160.

Donnerstag, den 12. Juli 1866.

160

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Eisenach, 10. Juli. Es heißt in eingegangenen Meldungen, daß sich die preußischen Truppen vom Fuldaischen aus auf Frankfurt a. M. zu bewegen.

Hohenmauth, 11. Juli, Morgens früh. Bis jetzt telegraphische Verbindung sehr schwierig. Wird zunächst noch schwieriger werden. Heute 11 Uhr Verlegung des königlichen Hauptquartiers von hier nach Zwittau, eine Meile von der mährischen Grenze. Besetzung von Prag nahe bevorstehend, aber nur Nebenzweck.

Vorgestern Abend glückliches Gefecht in der Nähe von Zwittau und Abschneidung eines großen östreichischen Proviantransports. Gefangene wurden gestern und werden heute abermals in bedeutender Zahl hier durchtransportirt.

Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zum Kommandeur des bei Leipzig zu formirenden zweiten Reservekorps ernannt, wird von hier aus nach Leipzig abgehen.

Flügeladjutant v. Schweinitz von Pardubitz aus nach St. Petersburg abgereist.

Richtung des weiteren Vormarsches auf Brünn. Entblößung der südschlesischen Grenze von östreichischen Truppen.

Zwittau, 10. Juli. Der König und das große Hauptquartier ist Mittags hier eingetroffen. Einige östreichische Brigaden sollen in Landscron, zwei Meilen von hier, stehen. Die Truppen des Gardekorps sind dagegen detachirt. Ein Ruhetag beider Armeen wird erwartet. Die Meldungen lassen annehmen, daß die östreichische Nordarmee die Aufstellung auf der Linie Olmütz-Brünn aufgeben, beide Plätze den eigenen Vertheidungsmitteln überlassen und eine Stellung an der Donau nehmen werde.

Florenz, 11. Juli. Der neue Operationsplan Cialdini's für die Offensive, von Lamarmora bekämpft, von Ricasoli vertheidigt, ist durchgesetzt, der nach dem Zurückgehen über den Mincio projektirte bloße Belagerungskrieg sonach aufgegeben. Da in Ungarn die neue Rekrutirung auf Widerstand stößt, so wird dieselbe zwangsweise ausgeführt.

Wien (indirekt). In den entscheidenden Kreisen ist man noch immer unentschlossen, den Waffenstillstand durch Vorlage von Friedenspräliminarien zu ermöglichen. Auch Italien gegenüber ist der Waffenstillstand ohne dieselben nicht erreichbar.

Berlin, 12. Juli. Preußen hat auf die Aufforderung zu Wahlvorbereitungen für das deutsche Parlament auf Grund des 1849er Reichswahlgesetzes von den meisten verbündeten Regierungen die Zusage sofortiger Anordnungen erhalten. Die von Weimar und Mecklenburg stehen noch aus. In Hannover, Sachsen, Kurhessen treffen die preußischen Civilkommissare Wahlvorbereitungen, für die preußische Monarchie der Minister des Innern. Die betreffende Vorlage für den Landtag wird ausgearbeitet.

Die Waffenstillstandsfrage

darf bei dem darüber bestehenden wesentlichen Einverständniß zwischen unserem und dem italienischen Kabinet, unserem und dem italienischen Volk, dem zu Preußen haltenden Deutschland keine Besorgniß mehr einflößen. Laute Thatsachen sprechen dafür, daß Italien keinen Separatfrieden mit Oestreich sucht; die Reise des Herrn von Barral in das Hauptquartier unseres Königs hat nur den Zweck, die preußisch-italienische Solidarität, welche Ricasoli in Paris schon als unerschütterlich bezeichnet haben soll, ausdrücklich festzustellen. Italien fühlt, daß, nachdem es an materieller Macht gewonnen, es durch seine jetzige Politik sich die Achtung der europäischen Völker und Regierungen sichern muß. Der momentane Stillstand seiner Bewegungen erklärt, wie eine soeben eingegangene Depesche uns belehrt, sich aus einer Meinungsverschiedenheit über die Art der Fortführung des Krieges. Nachdem diese Differenz gehoben, werden wir bald weiteres über die Operationen am Po und Mincio hören. Die östreichischen Feldherren geben sich einer großen Täuschung hin, wenn sie glauben, die Südarmee gegen Preußen verwenden zu können, und sollte die Nachricht sich bestätigen, daß die Nordarmee Befehl erhalten habe, Mähren mit Ausnahme der Festungen aufzugeben und bei Wien die aus Italien kommende Südarmee zu erwarten, so dürfen wir über das Schicksal Wiens gewiß sein. Uebrigens scheint man sich beiläufig auch in Wien auf Alles gefaßt zu machen.

Mittlerweile hat die offiziöse Presse die Aufgabe, das Land durch immer neue Lügen zu täuschen. „Der Waffenstillstand — erklärt die „Wiener Presse" vom 7. d. M. — mit Preußen ist heute Morgen auf sechs Wochen abgeschlossen worden. Die Gefahr einer Invasion für die Hauptstadt des Reichs ist somit beseitigt." Diese positive Nachricht versichert das Blatt von amtlicher Stelle erhalten zu haben.

Wenn dergleichen Versicherungen in die Welt gehen, so ist erklärlich, warum Alles, was von Wien kommt, weder in Deutschland noch im Auslande Glauben findet. Auch gegen die gestrische Depesche, welche Louis Napoleon mit einer *bewaffneten* Vermittlung drohen läßt, ist jeder Zweifel berechtigt. Daß man in Wien dergleichen *Wünsche* hegt, ist wahrlich traurig, glücklicher Weise aber sind Wünsche nicht Thatsachen.

Nachdem man sich in Wien lange an der Hoffnung eines russischen Bündnisses genährt, während jetzt offenkundig wird, daß Kaiser Alexander durchaus kein Wohlgefallen an der östreichischen Politik findet, soll mit Gewalt Louis Napoleon als rettender Engel erscheinen. Nun, diesem Bundesgenossen gegenüber kann Preußen getrost an das deutsche Volk appelliren und dies hat unsere Regierung durch ihren neuesten Schritt in Sachen des Reichsparlaments gethan, der gewiß eine gute Antwort auf die östreichischen Intriguen ist.

Wenn wir das deutsche Volk zum Bundesgenossen haben, so bedarf es auch keines Appells an die Ungarn und Böhmen, als welchen man den Aufruf des Königs, den unsere heutige Zeitung bringt, vielfach betrachtet. Es ist ganz natürlich, daß unsere Armee in Böhmen und Mähren den vor ihr hergehenden Schrecken zu mildern suchen muß, da Oestreich uns als wahre Kannibalen verschrieen hat. Daß mittelbar unsere Politik den von Oestreich unterdrückten Nationalitäten zu Gute kommen wird, ist gewiß, ohne daß wir ein Bündniß mit der Revolution suchen. Wenn unsere Regierung, wie aus diesem Aufruf, der auch der Ungarn erwähnt, und aus anderen Thatsachen hervorgeht, nicht abgeneigt ist, sich auch der Hilfe der Ungarn in diesem Kriege gegen Oestreich zu bedienen, so kann dies um so weniger befremden, als das mit uns verbündete Italien stets in sympathischen Beziehungen zu diesem Volke gestanden hat. Aber ihr Hauptaugenmerk wird, so hoffen wir, auf Deutschland gerichtet sein, um diesem durch Thatsachen die Ueberzeugung aufzudringen, daß der jetzige Kampf eben so sehr ihm, als Preußen gelte. In dieser Hoffnung bestärken uns auch die Worte der heutigen „Prov.-Korresp.":

„Unter allen Umständen darf das preußische Volk mit ebenso ruhiger Zuversicht auf den weiteren Gang der politischen Verhandlungen, wie mit freudiger Genugthuung auf den Verlauf des Krieges blicken. Preußen wird die siegreichen Waffen nicht aus der Hand legen, bis die hohen Interessen des engeren und weiteren Vaterlandes, für welche unsere Regierung den gewaltigen Kampf aufgenommen hat, in jeder Beziehung Befriedigung erhalten haben."

Kriegsnachrichten.

Aus dem Hauptquartier **Pardubitz**, 7. Juli, wird berichtet: Gestern Abend hat Se. Majestät der König von Preußen sein Hauptquartier von Horitz hierher verlegt, wo noch vor Kurzem das Hauptquartier des kaiserl. östreichischen General Feldzeugmeisters Ritter Benedek sich befand. Der Weg von Horitz hierher geht eigentlich über Königgrätz. Da diese Festung aber noch nicht kapitulirt hat und erst nachdrücklich angegriffen werden soll, wenn schweres Geschütz aus Schlesien eingetroffen ist, so wurde da, wo die preußischen Vorposten vom VI. Korps in Nordwest der Festung ausgesetzt sind, rechts über die Freihöfe nach dem Kirchdorf Kukelna abgebogen und in Südwest der Festung die große Chaussee nach Pardubitz wieder gewonnen. Königgrätz hat sich durch Aufstauung mit einem breiten Wassergürtel umgeben, der indessen das preußische Geschütz nicht abhalten wird, demnächst ein sehr ernstes Wort mit dieser Festung zu reden.

In Placicz befindet sich das Hauptquartier des VI. (schlesischen) Armeekorps. Die zum königlichen Hauptquartier gehörigen Gepäckwagen hatten wegen der endlosen Züge von Zufuhrwagen auf dem ganzen Wege mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Proviant-Transporte sich in dem Maße vervielfältigen und beeilen müssen, als die Truppen mit rastloser Schnelligkeit vorgehen. Die große Elbbrücke dicht vor Pardubitz, und vor dem jetzt zum Lazareth dienenden Schlosse, war von den Oestreichern abgebrannt, so daß zwei preußische Pontonbrücken rechts und links neben der abgebrannten hatten geschlagen werden müssen, über welche alle Transporte für die bereits einen Tagemarsch über die Elbe hinaus vorgegangenen Armeekorps gehen. Auch ein ambulanter östreichischer Pontontrain fuhr bei Placicz wahrscheinlich zum Bau nach anderen Schiffbrücken südlich der Elbe zu. Auf der ganzen Fahrt von Horitz bis Pardubitz war der Jubel der Truppen, als sie Seiner Majestät des Königs ansichtig wurden, unbeschreiblich groß. Erst jetzt erfahren die Truppen selbst den ganzen Umfang und die Bedeutung des von ihnen erfochtenen Sieges. Wieder ist die Zahl der als erobert angemeldeten Geschütze angewachsen und zwar von 116 auf 120. Es sollen nach Aussage der Truppen sogar noch mehr sein; indessen werden vor der Hand hier nur die officiell bestätigten Trophäen angegeben.

Als Gerücht wurde heute in den Kontonnirungen des VI. Armeekorps bei Königgrätz erzählt, daß die Garde-Landwehr-Division, welche zur Beobachtung von Prag in die rechte Flanke der Armee detachirt worden, bereits in diese Stadt eingerückt und ein preußischer Kommissar zur Herstellung des Eisenbahn- und Telegraphenbetriebes nach Prag abgegangen sei. Nähere Angaben, so wie die Bestätigung dieses Gerüchts, fehlen hier noch. Die Sache selbst ist indessen nach Lage der Dinge nicht unwahrscheinlich. Besondere militärische Anstrengungen werden für die Besitznahme Prags nicht gemacht werden, da durch die Direktion der östreichischen Armee nach Süd-Osten die Ziele und Zwecke der Operation ganz andere geworden sind. Doch wird die gelegentliche Gewinnung Prags für Herstellung leichterer Transporte und mehrdrähtiger wohlorganisirter Telegraphenverbindung sehr willkommen sein. Wie lange das Hauptquartier Sr. Maj. des Königs hier bleiben wird, ist noch nicht bekannt. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl, königl. Hoh., befindet sich heute ebenfalls noch in Przelauß an der Elbe, das Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen in Tscheparek oder Tschiparka.

Hauptquartier **Pardubitz**, 8. Juli. Se. Maj. der König und Prinz Karl, königl. Hoheit, General-Feldzeugmeister der Armee, werden mit dem gesammten königlichen Hauptquartier noch bis Morgen früh hier verweilen, wo dann dasselbe zunächst nach Hohenmauth, ungefähr 3 Meilen südwestlich von hier, gegen die mährische Grenze, und dann am 10., voraussichtlich nach Zwittau, der letzten erheblichen böhmischen Stadt und nur noch eine Meile von der mährischen Grenze, von Brünn aber ca. nur noch zwei Tagemärsche weit entfernt, verlegt wird. Die beabsichtigte Richtung deutet darauf hin, daß beide preußische Armeen dem Rückzuge der östreichischen Nordarmee zu folgen befehligt sind, und daß das Terrain bis Zwittau bereis eklairirt sein muß, da hier schon für übermorgen diese Stadt als das Hauptquartier Sr. Majestät bezeichnet wird. Die genauere Bestimmung soll erst heute Abend erfolgen, wo leider die Feldpost nach Reichenberg schon abgegangen sein wird, so daß sich darüber nichts mittheilen läßt. In raschem Wechsel, je nach dem Durchzug anderer Truppen, ist die Besatzung der Stadt während der Anwesenheit des königlichen Hauptquartiers geändert worden. Nachdem das I. Garde-Regiment zu Fuß der Armee nachmarschirt ist, traf das 51. Infanterie-Regiment vom VI. Korps hier ein, wird aber ebenfalls demnächst abrücken, denn Alles eilt und drängt dem vermuthlich nächsten Kriegsschauplatz in Mähren entgegen, da man jetzt Gewißheit darüber zu haben glaubt, daß FZM. Benedek der noch immer das Kommando der Nord-Armee führt, sich zwischen Brünn und Olmütz setzen wird, wohin auch aus allen Theilen Oestreichs selbst die allernothwendigsten Besatzungstruppen der Städte dirigirt werden. Krakau, ganz Galizien, Ungarn, Deutsch-Oestreich und jetzt auch bie adriatischen Provinzen senden in höchster Eile was bis auf die Bewachung der Gefängnisse und Zuchthäuser entbehrlich ist. Eben so dürften wenigstens die Spitzen der noch in der kaiserlich französischen Provinz Venetien stehenden östreichischen Truppen schon in einigen Tagen über Wien in Olmütz eintreffen können, so daß immerhin der bis jetzt schon 53,000 Mann betragende Verlust der Nord-Armee innerhalb der nächsten acht Tage ausgeglichen sein kann. Die höchste Leistungsfähigkeit der Semmeringbahn ist 8 Militärzüge täglich. Es sind soeben Proklamationen erschienen, sie mußten in Chrudim gedruckt werden, da hier der Druck nicht herzustellen war. Sie richten sich gleichzeitig an die Mähren, eine Hindeutung mehr auf die nächste Beweung der Armee, zu welcher alle Vorbereitungen getroffen sind. So dürfte die nächste Woche Entscheidendes bringen.

Nach Berichten aus **Pardubitz** ist den Truppen der Elb-Armee auf dem Marsche zwischen Pardubitz und Prag in einer kaiserl. Tabaksfabrik das Quantum von 38,000 Ctnr. Tabak und 27 Millionen Cigarren in die Hände gefallen. Diese Vorräthe sollen an die Armee vertheilt werden.

Unsere Kolonnen sind in stetigem Vorrücken.

Die Zahl der in der letzten Schlacht und in Folge derselben genommenen Geschütze beträgt jetzt 180. In den jüngsten Tagen ist noch eine Kolonne von 400 gefüllten Munitionswagen genommen worden.

— Der Specialkorrespondent der „Volkszeitung" in Böhmen berechnet unseren dortigen Gesammtverlust an Todten und Verwundeten auf 8000 Mann. Die wenigen Gefangenen, welche die Oestreicher gemacht haben, haben sie wieder entlassen. — Unser Leben, schreibt derselbe Korrespondent, wird immer angenehmer, heut gab es sogar Wein zu kaufen, da hierher vor uns noch keine Truppen gekommen sind und die unsinnige Preußenfurcht hier nicht grassirt. Die zahlreichen Juden, deren Intelligenz die der Spießbürger immer übertrifft, haben dabei offenbar den Ton angegeben. Alle Läden sind geöffnet und der Soldat bezahlt gern, ohne zu handeln, was er kauft. Posten vor den Läden verhüten übergroßes Gedränge, genommen wird nichts. Selbst die Nahrung, welche mir bei zuvorkommenden Einwohnern zu Theil geworden ist, gehört zu der besten, die ich bisher gehabt habe. Wir erholen uns seit einigen Tagen ordentlich. Es giebt hier auch gutes und reichhaltiges Wasser, und das Waschen, mit dem wir arg im Rückstande waren, äußert seine wohlthuenden Wirkungen. Die Fahrt hierher war in landschaftlicher Beziehung wieder reizend; fortwährende Fernblicke von der Höhe, auf der die Landstraße entlang führt, entzückten das Auge, im Hintergrunde die hohen Glazer Berge, überragt von dem stattlichen Altvater. Die Felder stehen auf dieser Seite in üppiger Fülle, da der Kampf seine Zerstörungen nicht hierher getragen hat. Zum ersten Male kann man sich dem Glauben hingeben, man mache eine Vergnügungstour.

— Die Zahl der der östreichischen Armee bisher abgenommenen Feldzeichen beläuft sich nach den neuesten amtlichen Meldungen zusammen auf 19 Fahnen und Standarten, die der gewonnenen Geschütze auf 180, während im Kriege von 1859 den Oestreichern von den Franzosen bei Magenta und Solferino nur je 2 Fahnen und zusammen 16 Geschütze entrissen worden sind. Insgesammt beläuft sich die Zahl der seit Eröffnung des Krieges von den Preußen erbeuteten Feldzeichen aber bereits auf 46 und die der Geschütze auf weit mehr denn 200. Binnen 10 Tagen sind dazu, das Gefecht von Dermbach inbegriffen, nicht weniger als 11 Schlachten und größere Treffen und Gefechte geschlagen worden; ein Resultat, wovon sich in den Kämpfen früherer Zeiten noch kein Beispiel findet.

Berlin, 11. Juli. Die bisherigen Mittheilungen über angebliche Kapitulationsunterhandlungen mit der Festung Königgrätz sind auf folgende amtlich gemeldete Thatsachen zurückzuführen:

Als am Tage nach der Schlacht eine kleine Abtheilung preußischer Truppen bei der Festung Königgrätz vorüberzog, machte ein Offizier vom Garde-Husaren-Regiment den Versuch, durch eine improvisirte Aufforderung den Kommandanten der Festung zur Uebergabe zu bewegen. Die allgemeine Bestürzung der Oestreicher nach dem Schlage bei Königgrätz bekundete sich auch darin, daß der Kommandant die Aufforderung nicht ohne Weiteres zurückwies, sondern um 24 Stunden Bedenkzeit bat, nach deren Ablauf er eine verweigernde Antwort ertheilte. Von preußischer Seite wurden einige Schüsse gegen die Festung abgefeuert, die auf eine ernstliche Wirkung nicht berechnet sein konnten, da sie nur aus Feldgeschützen kamen. (Amtlich.)

Vorläufige namentliche Liste

der am 3. Juli 1866 in der Schlacht bei **Königgrätz** gefallenen und verwundeten Offiziere des v. **Herwarth**'schen Korps.

A. **Todt**: 1) Prem.-Lieut. v. Massenbach des Inf.-Reg. Nr. 16. 2) Sekondelieut. v. Gaugreben desselben Regim. 3) Hauptm. v. Garczynski des Inf.-Reg. Nr. 17. 4) Hauptm. Frhr. v. Ledebur dess. Regim. 5) Sek.-Lieut. v. Czernicki dess. Regim. 6) Prem.-Lieut. v. Hayn des Inf.-Regim. Nr. 28. 7) Sek.-Lieut. Foitzik des Füs.-Regim. Nr. 40. 8) Prem.-Lieut. Effnert des Inf.-Regim. Nr. 56. 9) Hauptm. v. Montbart dess. Regim. 10) Prem.-Lieut. v. Consbruch dess. Regim. 11) Sek.-Lieut. v. Montowt dess. Regim. 12) Sek.-Lieut. Böker d. Inf.-Regim. Nr. 57. 13) Hauptm. v. Bohlschwingh dess. Inf.-Regim. Nr. 68. 14) Prem.-Lieut. Potthoff des Feld-Artillerie-Regim. Nr. 8. 15) Landwehr-Unteroffizier Gref des Füs.-Regiments Nr. 40.

B. **Verwundet**: 1) Sek. Lt. Böttcher des Inf.-Reg. Nr. 16, 2) Sek. Lieut. Bender dess. Reg., 3) Sek. Lieut. v. Redern dess. Reg., 4) Hauptmann v. Buttlar des Inf.-Reg. Nr. 17, 5) Sek. Lieut. v. Pentz dess. Reg., 6) Sek. Lieut. Deetz dess. Reg., 7) Sek. Lieut. Seht dess. Reg., 8) Sek. Lieut. Geest dess. Reg., 9) Hauptmann Roos des Inf. Reg. Nr. 28, 10) Hauptm. Eincke dess. Reg., 11) Sek. Lieut. Naumann dess. Reg., 12) Sek. Lieut. Bollig dess. Reg., 13) Sek. Lieut. Hirsekorn dess. Reg., 14) Sek. Lieut. Schobelt dess. Reg., 15)

Sek. Lieut. v. Rohrscheidt dess. Reg., 16) Sek. Lieut. Bonselt dess. Reg., 17) Sek. Lieut. Barthmann dess. Reg., 18) Sek. Lieut. Brüggemann dess. Regt., 19) Hauptmann v. Kurowski des Füs.-Reg. Nr. 33, 20) Oberstlt. v. Zimmermann des Füs.-Reg. Nr. 40, 21) Hauptmann v. Milecki dess. Reg., 22) Lieut. Schröder dess. Reg., 23) Lieut. Hülsen dess. Reg., 24) Hauptm. Erni dess. Reg., 25) Oberst v. Dorpowski des Inf.-Reg. Nr. 56, 26) Major von Hymmen dess. Reg., 27) Hauptmann v. Bolschwing dess. Reg., 28) Premier-Lieut. v. Alvensleben dess. Reg., 29) Sek. Lieut. v. Berkenkap dess. Reg., 30) Sek. Lieut. Bormann dess. Reg., 31) Sek. Lieut. Madelung dess. Reg., 32) Sek. Lieut. Zacha dess. Reg., 33) Sek. Lieut. Classen dess. Reg., 34) Sek. Lt. Pescatore dess. Reg., 35) Oberstlt. v. Schöning des Inf.-Reg. Nr. 57, 36) Hauptmann v. Fuchsius dess. Reg., 37) Prem. Lieut. v. Stojentin dess. Reg., 38) Sek. Lieut. Schütte dess. Reg., 39) Sek. Lieut. Philippi dess. Reg., 40) Sek. Lieut. Ehrhardt dess. Reg., 41) Sek. Lieut. Kethmann dess. Reg., 42) Sek. Lt. Bronsart v. Schellendorf des Inf.-Reg. 68, 43) Sek. Lt. München dess. Reg., 44) Sek. Lieut. Gnügge dess. Reg., 45) Hauptmann Böhmer des Inf.-Reg. Nr. 65, 46) Hauptmann v. Liebermann dess. Reg., 47) Sek. Lieut. Schaller dess. Reg., 48) Sek. Lieut. v. Eberstein dess. Reg., 49) Sek. Lieut. Hermann dess. Reg., 50) Sek. Lieut. v. Hayn dess. Reg., 51) Sek. Lt. v. Nolte des Jägerbat. Nr. 8, 52) Sek. Lieut. Kühlwein der 3. 12pfd. Batterie des F. A. R. Nr. 8. — Offizier-Aspiranten: 53) Portepeefähnrich Wilke des Füs.-Reg. Nr. 33, 54) Landw.-Unteroffizier Berninghaus des Füs.-Reg. Nr. 40, 55) Vicefeldwebel Reinhard des Inf.-Reg. Nr. 56, 56) Vicefeldwebel Buchholz dess. Reg., 57) Unteroffizier Natorp dess. Reg., 58) Unteroffizier Bechern dess. Reg., 59) Portepeefähnrich Pollier des Inf.-Reg. Nr. 68, 60) Portepeefähnrich Siemens des Inf.-Reg. Nr. 65.

— Das preußische Oberkommando in Böhmen hat folgende **Bekanntmachung** (in deutscher und czechischer Sprache) erlassen:

Die Einwohner Böhmens sind bisher von den preußischen Truppen mit größter Milde behandelt worden.

Es sind aber in den letzten Tagen vielfache Zerstörungen an den wieder hergestellten Eisenbahnen und Telegraphen vorgekommen. Wer hierbei betroffen wird, soll sofort vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Die Gemeinde, in deren Bezirk eine solche Beschädigung vorkommt, wird mit hoher Geldstrafe belegt. Jeder, der den Urheber einer solchen Beschädigung zur Anzeige bringt, erhält sofort 500 Gulden Silber Belohnung ausgezahlt. Das preußische Ober-Kommando.

Desgleichen eine Ansprache an die **Einwohner des glorreichen Königreiches Böhmen:**

In Folge des gegen unsere Wünsche vom Kaiser von Oestreich herbeigeführten Krieges betreten wir nicht als Feinde und Eroberer, sondern mit voller Achtung für Eure historischen und nationalen Rechte Euren heimathlichen Boden.

Nicht Krieg und Verheerung, sondern Schonung und Freundschaft bieten wir allen Einwohnern ohne Unterschied des Standes, der Konfession und Nationalität.

Lasset Euch von unseren Gegnern und Verleumdern nicht einflüstern, daß wir aus Eroberungssucht diesen jetzigen Krieg hervorgerufen! Oestreich hat uns zum Kampfe gezwungen, indem es mit den deutschen Regierungen uns überfallen wollte; aber nichts liegt uns ferner, als die Absicht, Euren gerechten Wünschen nach Selbstständigkeit und freier nationeller Entwickelung entgegen zu treten.

Eingedenk der vielen, fast unerschwinglichen Opfer, welche Euch zur Vorbereitung für den jetzigen Krieg die Kaiserliche Regierung bereits abverlangte, sind wir weit entfernt, Euch weitere Lasten aufzuerlegen, und verlangen wir von Niemandem, daß er gegen seine Ueberzeugung handle, namentlich werden wir Euere heilige Religion ehren und achten, doch können wir offenen Widerstand nicht dulden und namentlich müssen wir hinterlistigen Verrath strenge strafen.

Wenn Ihr uns freundlich entgegen kommt, werdet Ihr uns nur als Freunde und nicht als Feinde kennen lernen.

Namentlich handelt Ihr thöricht, wenn Ihr aus Eueren Wohnungen fliehet und Ihr dieselben der Zerstörung Preis gebt. Ihr thut besser, wenn Ihr die Soldaten freundlich erwartet und Ihr mit ihnen freundlich wegen der Lebensmittel unterhandelt, welche ihnen nothwendig sind.

Die Militär-Befehlshaber werden dann von Euch nichts mehr verlangen, als was durchaus nöthig ist und Euer Eigenthum schützen, welches Ihr durch die Flucht dem Raube und der Plünderung preisgebt.

Das Uebrige überlassen wir mit voller Zuversicht dem Gott der Heerschaaren! sollte unsere gerechte Sache obsiegen, dann dürfte sich vielleicht auch den Böhmen und Mähren der Augenblick darbieten, in dem sie ihre nationalen Wünsche gleich den Ungarn verwirklichen können.

Möge dann ein günstiger Stern ihr Glück auf immerdar begründen.

Pleß, 8. Juli. Am 4. d. M., an dem Tage, an welchem des Nachmittags die frohe Siegesbotschaft hier eintraf und die Stadt in die freudigste Aufregung versetzt hatte, war von hier aus — General Graf Stolberg an der Spitze — von einer Abtheilung seines Korps: zwei Schwadronen Ulanen und eine Abtheilung Jäger mit einigen Pionieren Früh 6 Uhr über Bad Goczalkowitz die preußische Grenze überschritten worden. Des Nachmittags halb ein Uhr begrüßten wir das rückkehrende kleine Häuflein, das mit fröhlichen Gesichtern wieder einzog und nur aus den Grenzstädten Bielitz und Biala Grüße brachte. Mit dem Trupp kamen auch sieben Gefangene. Fünf davon gehörten der wohlhabenden Bürgerklasse von Biala an. Dieselben waren als Geißel mitgenommen worden, weil aus dem Pöbelhaufen nach unseren Truppen mit Steinen geworfen und ein Ulan getroffen und verletzt worden war. Der Zweck der Expedition war zunächst die Beitreibung einer Kontribution in der Höhe von 60,000 Gulden — welcher seitens der Stadtbehörde auch alsbald entsprochen wurde, — als eine Entschädigung für das in Brand gesteckte Vorwerk Zabrzeg, Kreis Pleß.

Auch die Gefängnisse wurden geöffnet und daraus drei Preußen, darunter ein Gutsbesitzer, befreit, die seit Wochen wegen unvorsichtiger an sich harmloser Aeußerungen, polizeilich gefangen gehalten worden waren. Außerdem wurden auf dem Bielitzer Bahnhofe zwei Lokomotiven und ein ganzer Wagentrain in die Luft gesprengt, der Telegraphen-Apparat, welcher schon abgeschraubt und fortgeschafft war, von dem Telegraphenbeamten, dem ein „Entweder" „Oder" gestellt wurde, wieder herbeigeschafft und von unseren Truppen mitgenommen. Die oben gedachten Gefangenen wurden der Polizei-Verwaltung übergeben. Nach einem zweitägigen Stubenarrest wurden dieselben entlassen und zogen dankerfüllt von der rücksichtsvollen Behandlung und froh, so gut davon gekommen zu sein, nach Biala zurück. — Nach den neuesten Nachrichten stehen jetzt wieder östreichische Truppen in Kaniow, welche ihre Vorposten bis Rudoltowitz, $^3/_4$ Meilen von Pleß, vorschicken und mit unseren Vorposten Schüsse wechseln.

Ratibor, 10. Juli. Der Landrath des hiesigen Kreises, Herr v. **Selchow**, ist zum Civilkommissarius von Oestreichisch-Schlesien ernannt worden. Mit Bezug hierauf wurden folgende Proklamationen erlassen:

1) Den Gemeindevorständen und Bewohnern von Oestreichisch-Schlesien wird eröffnet, daß der königlich preußische Landrath v. Selchow zu den wegen Verpflegung königl. preußischer Truppen, Beschaffung von Vorspannfuhren und sonstiger militärischer Bedürfnisse erforderlichen Ermittelungen und Festsetzungen ermächtigt ist, auch zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Beseitigung gegründeter Beschwerden das Geeignete veranlassen wird.

Ich erwarte, daß den Anordnungen meines vorgenannten Civilbeistandes Gehorsam geleistet wird. Jeder Akt des Ungehorsams wird unnachsichtlich nach Kriegsgebrauch behandelt und bestraft werden. Die Justizbehörden werden in Ausübung ihrer Amtsfunktionen unbehindert bleiben.

Die Ablieferung aller Schuß-, Hieb- und Stoßwaffen ist unerläßlich. Die Ortsvorstände haben diese Waffen von den Einwohnern einzufordern und binnen 24 Stunden an den eingesetzten Kommandanten von Troppau abzuliefern. Unterlassene Waffen-Ablieferung wird kriegsrechtlich bestraft werden. Troppau, den 9. Juli 1866.

Der königlich preußische Generalmajor v. **Knobelsdorff**.

2) Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß ich meinen Sitz vorläufig in Troppau genommen habe. Zunächst nichts als die rücksichtsloseste Erfüllung der mir übertragenen Pflichten kennend, werde ich doch auch vertrauendes Entgegenkommen zu erwidern wissen. Es wird meine Aufgabe sein, mit der unnachsichtlichsten Strenge gegen offenkundigen Ungehorsam das Maß von Wohlwollen zu verbinden, auf welches der Einzelne bei williger Erfüllung der nach Kriegsgebrauch an ihn gestellten Anforderungen bestimmt rechnen darf.

Mein Allergnädigster König und Herr hat in diesen Tagen Allerhöchst persönlich ausgesprochen, Er führe keinen Krieg gegen Oestreichs Nation und friedliche Bürger, sondern nur gegen die ihm gegenüberstehende Armee, und wie mein König und Herr gesprochen hat, so denkt jeder seiner Unterthanen.

Unsere Theilnahme für die Verwundeten kennt keinen Unterschied zwischen Freund und Feind; den Gefangenen begegnen wir mit Nächstenliebe, und sind wir ihr schweres Loos so viel als möglich zu erleichtern bemüht.

Bewohner von Oestreich-Schlesien! Beherzigt auch Ihr die Worte meines königlichen Herrn.

Kein Krieg der Nationen! Kein Krieg friedlicher Bürger!

Troppau, den 9. Juli 1866.

Der ad latus gestellte Civil-Beistand, königl. preußische Landrath
v. **Selchow**.

— Ueber die Ereignisse bei der vom General v. Falkenstein befehligten Armee während der Zeit vom 1. bis inkl. 6. Juli bringt der „**Staatsanzeiger**" nachstehende Mittheilungen aus **Fulda**, 7. Juli:

Nachdem die unter Befehl des Generals v. Falkenstein stehende Armee am 29. Juni die Kapitulation der hannöverschen Truppen bei Langensalza erzwungen hatte, konkentrirte sie sich am 1. Juli in der Gegend von Eisenach und trat am 2. ihren Vormarsch in der Richtung auf Fulda an. Man wußte, daß sowohl im Werra-Thale, als im Thüringer Walde bayerische Truppen umherstreiften. Es konnte jedoch nicht Aufgabe der Armee sein, auf diesen weit zerstreuten Feind Jagd zu machen, und hatte man bei dem Vormarsch nur darauf zu achten, ob derselbe sich etwa koncentriren und in unsere Nähe kommen würde, um ihm dann einen kräftigen Stoß zu versetzen. Nachdem am 2. Juli Abends dieser Feind einen Ueberfall unserer linken Flügel-Feldwache bei Salzungen versucht, sich dabei aber blutige Köpfe geholt hatte, meldete am 3. Nachmittags der Generalmajor v. Kummer, welcher mit einem starken Detachement in unserer linken Flanke über Lengsfeld nach Dermbach (im Fulda Thale) dirigirt war, daß er dort auf den Feind gestoßen sei, welcher sich nach Zurücklassung von einigen Vierzig Todten, Verwundeten und Gefangenen auf stärkere Abtheilungen zurückgezogen habe. Die Truppen des Generals v. Kummer hatten keinen Verlust erlitten. Rekognoscirungen ergaben, daß der Feind die in der Nähe von Dermbach gelegenen Dörfer Neidhardshausen, Zelle und Wiesenthal besetzt hatte, auch hinter denselben noch stärkere Truppenmassen von ihm standen. Es waren dies offenbar die vor wenigen Tagen im Gebirge zerstreut gewesenen, jetzt in aller Eile zusammengezogenen und in westlicher Richtung nach einer Vereinigung mit dem 8. Bundeskorps strebenden bayrischen Divisionen Hartmann und Zollern. So nahe der linken Flanke der vormarschirenden Armee durfte der Feind natürlich nicht geduldet werden, und erhielt daher der General v. Goeben den Befehl, durch einen kurzen Vorstoß den Feind zurückzuwerfen. General von Goeben ließ demzufolge am 4. Juli Morgens von Dermbach aus die Brigade Kummer im Fulda-Thale aufwärts gegen Neidhardshausen, die Brigade Wrangel gegen Wiesenthal vorgehen. Beide Dörfer und die angrenzenden Höhen waren vom Feinde stark besetzt, wurden aber trotz hartnäckigen Widerstandes, von unseren braven Truppen im ersten Anlauf mit stürmender Hand genommen, eben so auch das Dorf Zelle. War unser Verlust besonders an höheren Offizieren leider nicht unerheblich, so bezeichneten doch hauptsächlich dichte Reihen todter und verwundeter Feinde diejenigen Stellen, an welchen der Kampf vorzugsweise heftig gewesen war.

Der Feind zog sich in großer Eile nach allen Richtungen hin zurück, der Zweck war erreicht und General von Goeben daher im Begriff, jede weitere Verfolgung aufzugeben und den Vormarsch seiner Division in der Richtung auf Fulda fortzusetzen. Da trat ein Umstand ein, der den Geist unserer Truppen im schönsten Lichte zeigend, doch fernere durch den Zweck nicht gebotene Opfer kostete. Getäuscht durch den Wiederhall in dem gebirgigen Terrain glaubte man bei der Brigade Wrangel jenseit des hinter Wiesenthal gelegenen mit Wald gekrönten Nebelberges Kanonendonner zu hören. Man vermuthete dort das Korps Manteuffel im Kampfe, wollte demselben zu Hülfe eilen und augenblicklich folgte dem Gedanken die That: mit wahrhaft heroischem Muth und unter ununterbrochenem Hurrah stürmten die Bataillone den Berg hinauf. Die Waldkuppe desselben war von 4 feindlichen Bataillonen besetzt, welche sofort ein mörderisches Feuer eröffneten. Ein solches scheuen aber unsere unübertrefflichen Truppen nicht und in einem stärkeren Laufe stürmten sie den Berg hinauf. Der Feind wagte nicht, es auf ein Handgemenge in seiner starken Positon ankommen zu lassen und floh, dem Zündnadelgewehr noch bedeutende Opfer zahlend nach Rosdorff. Unsere Bataillone folgten ihm auf dem Fuße bis dort und würden ihm bis zum Einbruch der Nacht keine Ruhe gegönnt haben, wenn nicht General von Goeben in Ausführung des ursprünglichen Auftrages Halt geboten hätte, ein Befehl, dessen Befolgung den siegreichen Truppen schwer genug fiel. General von Goeben dirigirte die beiden Brigaden nach Dermbach, den übrigen Theil der Division auf Oechsen, wo er dem Armeebefehl gemäß für die folgende Nacht Quartiere zu beziehen hatte. Der Feind, überall geschlagen und im starken Zurückweichen begriffen, konnte diese Bewegung der beiden Brigaden natürlich nicht für einen Rückzug halten, zeigte aber die Absicht, seine früheren Stellungen wieder einzunehmen, indem er mit frischen Bataillonen in der Richtung auf Neidhardshausen und Wiesenthal vorzugehen versuchte. Dies konnte Seitens der Division Goeben natürlich nicht geduldet werden und so eröffnete den eine Batterie gezogener 4-Pfünder (Hauptmann Coester) ein so wohlgezieltes und daher wirksames Feuer auf die feindlichen Kolonnen, daß dieselben nach enormen Verlusten von ihren mehrfach wiederholten Versuchen abstanden. Unsere Truppen waren sich bewußt, dem Feinde den gebührenden Respekt eingeflößt zu haben und bezogen statt bei der Nähe des Feindes gebräuchliche Bivouaks in den nahe gelegenen Dörfern Dermbach, Ober- und Unter-Alba Quartiere.

Leider hat dieser Tag, an welchem unsere herrlichen Truppen den Feinden glänzende Beweise altpreußischer Tapferkeit lieferten, auch schmerzliche Opfer gekostet. Es sind gefallen: Major Rüstow 15. Infanterie-Regiments, Major v. Gontard 53. Infanterie-Regiments, Hauptmann v. Ledebur, Lieutenant Hesse 13. Infanterie-Regiments, Hauptmann v. Kaweczinski und Lieutenant Piehl 55. Infanterie-Regiments, sowie 37 Mann. Verwundet sind: Oberst-Lieutenant v. Dürre 13. Infanterie-Regiments, leicht, Major v. Frankenberg 53. Infanterie-Regiments, schwer, Hauptmann v. Mayer 13. Infanterie-Regiments, leicht, Premier-Lieutenant v. Wedell 53. Infanterie-Regiments, schwer, Premier-Lieutenant v. Türcke 8. Husaren-Regiments, schwer, Premier-Lieutenant v. Fransecki 8. Husaren-Regiments, leicht, Lieutenant v. Wagenhoff 13. Infanterie-Regiments, schwer, und circa 250 Mann, zur Hälfte schwer, zur Hälfte leicht, so daß der Gesammt-Verlust sich auf circa 300 Mann (ohne die Offiziere) beläuft. Der Feind hat ungleich mehr verloren, u. A. einen General und mehrere Stabs-Offiziere, auch einen Stabs-Hauptmann und einige 80 Mann gefangen, sowie mehrere Hundert Blessirte in unseren Händen gelassen. Da man nicht sicher darüber sein konnte, ob der Feind nicht vom Main her mit stärken Kräften herangezogen sei, so ordnete der General v. Falckenstein an, daß am 5. Juli früh Morgens das Corps Manteuffel bei Lengsfeld, die Division Beyer bei Geisa Stellung nehmen sollten, während die Division Goeben bei Dermbach und Oechsen stehen blieb. Ergaben die mit Tagesanbruch begonnenen Rekognoscirungen, daß irgend wie respektable Kräfte des Feindes in der Nähe waren, so lag es natürlich in der Absicht, dieselben sofort anzugreifen. Die in der ganzen Armee sehr kenntliche und nach großen Siegen unserer Kameraden in Böhmen sehr erklärliche Sehnsucht nach einem recht tüchtigen Entscheidungskampfe wurde indessen an diesem Tage nicht befriedigt: der Feind hatte nach dem blutigen Denkzettel vom gestrigen Tage unsere Nähe gescheut und die Nacht benutzt, um größere Entfernungen zwischen sich und uns zu legen. Er war südwärts und nach dem Werrathale hin abgezogen. So wurde denn nach kurzem Halt der Vormarsch auf Fulda fortgesetzt, in welche Stadt am 6. Juli die Division Beyer einzog, während die Division Goeben und das Corps Manteuffel nordwärts bis Hünfeld Quartier bezogen. Der Vormarsch auf Fulda hatte und erreichte vollkommen den Zweck, sich zwischen das 8. Bundeskorps und die nördlich des Main befindlichen bayrischen Streitkräfte zu schieben und so beide Theile von einander zu trennen. Der Prinz Alex. von Hessen scheint diese Vereinigung in Person aufgesucht zu haben: er hatte mit der hessen-darmstädtischen Division in der Nacht vom 5. zum 6. Juli $1^1/_2$ Meilen westlich von Fulda gelagert, sich aber in Folge unseres Vormarsches und der Nachricht über die Niederlage der bayerschen Divisionen bei Dermbach in der Richtung auf Gießen zurückgezogen.

Auf dem **Kriegsschauplatze der Bundestruppen** scheinen sich größere Ereignisse für die nächsten Tage vorzubereiten. Die verschiedenen preußischen Korps unter v. Göben, v. Beyer und v. Manteuffel sind bereits zusammen über Fulda hinaus auf den Main zu und der nordwärts nach Wetzlar und Gießen vorgeschobenen Theile der Bundesarmee hat sich eine lebhafte Unruhe bemächtigt. In Gießen fühlten sie sich schon seit mehreren Tagen überaus unsicher, so daß sie am 5. Juli abzogen. Man schreibt der „Kölnischen Zeitung" darüber aus **Gießen** vom 4. Juli: „Württemberger Dragoner und Artillerie gingen heute Morgen um 6 Uhr gegen Norden; 9

Versuche über die Schädlichkeit des Wasserzusatzes zum Bier. *)

Vor nicht langer Zeit gingen mehrere Artikel, offenbar aus einer und derselben Feder herstammend, durch die deutsche Presse, welche „den Zusatz von Wasser zu fertigem Bier" geradezu als eine Vergiftung darstellten. An und für sich war die Absicht sehr eine wohlmeinende — und that auch, mindestens für eine kurze Zeit, ihre Wirkung, indem sie im Publikum einen gewaltigen Schreck erregte und dasselbe gegen alles verdünnte Bier sehr auf seiner Hut sein ließ. In wissenschaftlichen Kreisen wurde die Geschichte meistens mit vornehmem Achselzucken aufgenommen; der bekannte Chemiker Dr. Hager widerlegte die Angabe zwar, stellte die Bierverdünnung allerdings als eine Schädigung — allein nur des Eigenthums, nicht, mindestens nicht direkt, der Gesundheit hin.**) Andere Chemiker sprachen sich ähnlich, jedoch fast alle ohne Ausnahme nur oberflächlich, kaum darauf eingehend, über die Behauptung aus.

Dessen ungeachtet spukt bis jetzt in ängstlichen Köpfen diese Bier-Wasser-Vergiftung noch immer fort und daher entschloß ich mich, eine Reihe von praktischen Versuchen anzustellen, deren Ergebniß ich den Lesern, namentlich aber allen Bierliebhabern hiermit möglichst handgreiflich ad oculos zu demonstriren gedenke.

Man könnte nun freilich von vornherein fragen, ob eine solche Untersuchung nicht völlig überflüssig sei —? Eine tüchtige und gewissenhafte chemische Analyse müsse doch alle etwaigen schädlichen, narkotischen 2c. Zusätze des Bieres unzweifelhaft nachweisen können, gleichviel, ob dieselben bereits von vornherein im Bier vorhanden, oder erst, wie jene Mittheilung behauptete, „durch den Wasserzusatz freigeworden" seien. Um diesem Einwande zu begegnen, ließen wir eine höchst sorgsame chemische Untersuchung, sowohl qualitativ, als quantitativ zum Beschluß unseren praktischen Versuchen folgen und werden auch deren Ergebnisse mittheilen.

Jene Mittheilung über die Wassrrvergiftung des Bieres stellte Folgendes auf: „Man lasse ein beliebiges Quantum gutes reines Braunbier „auf einem Porzellanteller an der Luft freiwillig verdampfen, bis ein kleiner „Rest von syrupartiger Konsistenz zurückbleibt; diesen versuche man und er „wird nicht bitter schmecken; auf das Auge einer Katze gebracht, wird er die Pupille „derselben nicht erweitern; er ist mithin nicht narkotisch, nicht betäubend. — „Von demselben Bier ein zweites Quantum genommen und demselben ein „Dritttheil frisches Brunnenwasser zugesetzt, dann ebenso verdampft, wird „einen Rückstand lassen, der höchst bitter schmeckt; auf die Pupille des Auges „gebracht, bringt er die Erscheinung einer starken Erweiterung derselben „hervor, zeigt somit eine narkotische (giftige) Wirkung an. Der Wasserzusatz „hat also das starke Bier nicht geschwächt, sondern in seiner betäubenden, „berauschenden Wirkung verstärkt. Woher kommt das? Wir wollen versu-„chen, es zu erklären und wünschen, daß bald andere Sachverständige diese „Thatsache einer weiteren Prüfung würdigen! Es ist anzunehmen, daß das „Narkotische und Bittere des Hopfens in einem gut gebrauten Biere mit dem „unvergohrenen Malzzucker oder Malzgummi, die durch den gesammten „Brauprozeß aus dem Stärkemehl der Gerste entstanden sind, in einer innigen chemischen Verbindung stehen, so daß durch Hinzukommen anderer „Stoffe diese Verbindung zersetzt und das Narkotische und Bittere freige-„macht wird. Ein solches Zersetzungsmittel ist nun das in gewinnsüchtiger „Absicht von dem Verkäufer zugesetzte Brunnenwasser. Von ihm für „ein unschädliches Streckmittel gehalten, hat es doch das gesunde Bier in „eine betäubende, bittere, giftige, der Gesundheit höchst (!) gefährliche Flüssig-„keit verwandelt, denn es (das Wasser) hat nun das in seiner Verbindung „mit Milchzucker 2c. gesunde, seiner narkotischen Eigenschaft beraubte, nicht „mehr giftige Princip des Hopfens wieder frei gemacht und so ein gesundes „Getränk aus Gewinnsucht vergiftet. Bis jetzt ist es nicht gelungen, diese „Verbindung von dem narkotischen und bitteren Princip des Hopfens mit „dem Malzzucker und Gummi isolirt darzustellen; doch ist der oben angege-„bene Versuch jedes Mal übereinstimmend ausgefallen, so daß es nöthig „war, diese interessante Thatsache bekannt zu machen, damit ein Getränk, das „von fast allen Ständen und namentlich von der arbeitenden Klasse fast als „Nahrungsmittel betrachtet und genossen wird, selbst durch einen scheinbar „unschuldigen Zusatz nicht verdorben werde."

Dem Chemiker von Fach müssen bei diesen Ausführungen, selbst wenn der Verfasser an die „Prüfung anderer Sachverständigen" appellirt und sich also selbst als einen solchen hinstellt, doch von vornherein einige bedeutsame Punkte ins Auge fallen, die mit wissenschaftlichen Thatsachen keineswegs völlig im Einklang stehen. Wir wollen nur einige hervorheben: Wenn ein Quantum Bier in einem Teller so lange an der Luft steht, „bis es zur Konsistenz des Syrups freiwillig verdampft", so wird das Bier, ob verdünnt oder nicht, durch den Lufteinfluß unfehlbar solche Veränderungen erleiden, daß es füglich als normales Bier nimmermehr angesehen werden kann. Wir würden daher das schnelle Verdampfen in ganz gelinder Wärme, also im „Wasserbade" vorgeschlagen haben. Nicht minder problematisch erscheinen seine Angaben, in Betreff der Einwirkungen des „narkotischen und bitteren Princips im Hopfen auf das Auge einer Katze." Es ist eine bekannte Thatsache, daß einige narkotische Stoffe, namentlich das Extrakt der Belladonna (Tollkirsche) auf die Pupille des Auges eine erweiternde Kraft äußern, allein von dem des Hopfens ist dies doch noch nicht festgestellt worden. Schließlich erschienen die Hypothesen: daß „das bittere und narkotische Princip des Hopfens mit dem Malzzucker und -Gummi eine chemische Verbindung eingehe, daß diese durch das Wasser zersetzt — und nun das „giftige Hopfenprincip" so frei werde, um schädliche Einwirkungen auf den menschlichen Körper hervorbringen zu können," doch mindestens sehr gewagt, wenn nicht von vornherein als den bisherigen Erfahrungen der Wissenschaft widersprechend.

Indessen waren diese Angaben doch einmal mit der Sicherheit vollendeter Thatsachen gemacht und die Folgerungen ja sogar wissenschaftlich begründet worden, — so daß also, zur Bestätigung oder Widerlegung, nichts Anderes weiter, als der Weg der *praktischen* Versuche übrig blieb.

Es wurden *sechs* verschiedene Biersorten in Behandlung gezogen. Nr. 1 bestand in echtem, aus München bezogenem bairisch Bier, Nr. 2 aus Erlanger, Nr. 3 bis 6 aus verschiedenen, in Norddeutschland beliebten Bitterbieren. Bei den ersten einleitenden Proben mit je einem kleinen zur Syrupsdicke eingedampften Quantum von jeder dieser Biersorten, einmal an und für sich und dann im verdünnten Zustande, konnten wir jene Unterschiede, im Geschmack oder in der Einwirkung auf die Pupille des Auges *nicht wahrnehmen*. Die Geschmacksprobe wurde von fünf Personen versucht; an Augenpupillen wurde bei drei Katzen, drei Schafen und dann auch bei Menschen vergeblich experimentirt.

Jetzt wurde zu einer Reihe von Versuchen an jungen und sehr zarten Thieren geschritten, an denen die etwaige Wirkungsverschiedenheit des verdünnten Bieres doch zweifellos am erkennbarsten nachweislich hätte erscheinen müssen. Siebzehn ganz junge Hühnchen, unter der Obhut von zwei Glucken, wurden zur Ausführung dieser Experimente bestimmt; es waren also für jede von den sechs Biersorten etwa drei Versuchsobjekte vorhanden. Ich bereitete nun zunächst aus einer jeden Biersorte, einmal im unverdünnten und dann im verdünnten Zustande, durch das vorsichtigste Abdampfen im „Wasserbade" (in einer Porzellanschale über einem Topfe mit kochendem Wasser) mir je eine dicke Extraktmasse, aus der ich kleine Kügelchen formte. Dann wurden sechs der Kügelchen mit den Namen je einer Biersorte bezeichnet und ihnen nun je ein Kügelchen von genau 2 Gran der Masse von der betreffen-

*) Ohne Uebereinkunft ist der Wiederabdruck nicht gestattet.
**) „Industrie-Blätter" von Dr. Hager und Dr. Jacobsen in Berlin.

Uhr ging das badische 1. Leib-Grenadierregiment gegen Wetzlar, 9½ Uhr kam eine Ordonnanz vom Norden: die Preußen seien von Marburg her im Anzuge. Der Train rückt in Folge dessen im Trabe aus der Stadt gegen Süden. Ein badisches Dragonerregiment eilt vom Süden zur Verstärkung im Trabe herbei; drei Bataillone Badenser nehmen im Norden der Stadt zur linken und rechten Seite der Straße nach Marburg Aufstellung, Artillerie ebenfalls, ein Bataillon besetzt den Bahndamm, schiebt Vorposten gegen die preußische Grenze nordöstlich von hier, verbarrikadirt die Lahnbrücke und besetzt dieselbe mit Kanonen; zwei Kompagnien Badenser besetzen nebst zwei Kanonen den Bahnhof; 1 Uhr Mittags: ein hessisches Dragonerregiment langt vom Süden an. Alle Stadtthore können nur mit Erlaubnißschein passirt werden. Aber Alles bleibt ruhig, preußische Truppen kommen nicht in Sicht. Die geschlossenen Truppenkörper rücken nach der Stadt zurück, während starke Vorposten bis auf eine Stunde Entfernung in westlicher und nördlicher Richtung ausgestellt bleiben. Die Reiterregimenter sind namentlich nach Norden abgerückt; 6 Uhr Nachmittags verbreitet sich das Gerücht von einem Gefechte zwischen Marburg und Kirchhain, doch fehlt noch die Bestätigung. 5. Juli: Heute Morgen 3 Uhr 30 Min. früh rücken weitere zwei Eskadronen badischer Dragoner hier ein. Die Nacht verlief völlig ruhig; so eben aber, Nachmittags 5 Uhr, rücken plötzlich sämmtliche hier weilenden badischen Truppen in der Richtung nach Süden zurück. Wo die nach Norden gegangene Reiterei und Artillerie sich befindet, ist noch unbekannt. Unter den badischen Truppen herrscht der Glaube, daß sie direkt in ihre Heimath zurückgingen." Es wird in Gießen eben das glückliche Vordringen der Preußen gegen die Bayern an der Rhön und von preußischen Truppenbewegungen auf der Lahn- und Siegbahn verlautet haben. Deshalb wohl eilen sie in die Wetterau zurück.

Fulda, 8. Juli. Heute ist das Gros der preußischen Truppen Falckenstein und Manteuffel mit den Koburgern und dem Bataillon von Lippe-Detmold hier durchmarschirt, nachdem das Korps Beyer schon am Morgen früh die Stadt verlassen hatte. Ein Gefecht bei Schlüchtern, wo sich die Baiern verschanzt haben sollen, wurde erwartet, scheint aber nicht stattgefunden zu haben, sonst würde man hier schon davon wissen. In drei Tagen hoffen unsere Truppen, welche in der besten Stimmung von der Welt sind, in Frankfurt zu sein, was ihnen auch wohl gelingen wird. Hoffentlich vermeiden die Bundestruppen alle von vorn herein hoffnungslosen Kämpfe, die blos der sogenannten militärischen Ehre wegen geführt werden. An dem Blute der bei Langensalza gefallenen Hannoveraner und Preußen ist es doch wahrlich schon genug und übergenug in dieser Beziehung. In Frankfurt muß auf den tollen Rausch jetzt großer Katzenjammer gefolgt sein; hier erzählten einige Frankfurter ganz ernsthaft, die Stadt habe 40 Millionen geboten, um von dem Besuch der Preußen verschont zu bleiben. Auf die Frage, ob Thaler oder Gulden, meinten diese „glaubwürdigen Reisenden", das sei einerlei; 40 Millionen seien es jedenfalls, und wenn es Friedrichsd'or wären, würde man sie gern bezahlen, wenn nur die Selbstständigkeit der Stadt und die Befreiung von Einquartierung erhalten würde. Nichts konnte übrigens die hiesigen Kleinstädter besser über die Bedeutung Preußens aufklären, als der mit geringen Pausen den größten Theil des Tages währende Durchmarsch unserer Truppen. Neben der strengen Disciplin imponirte ihnen besonders die stramme Haltung und die lustige Stimmung, trotz des langen und ermüdenden Marsches. Sehr komisch und charakteristisch ist besonders die Verwunderung über den großen Wagentrain, und die Massen von Brod, Schlachtvieh ꝛc., welche den Truppen folgen. Soldaten haben die guten Leute schon gesehen, wenn auch wohl nie so viele an Einem Tage, wie heute; allein, daß zur Unterhaltung derselben auch ein so großer Apparat gehört und daß derselbe so ausreichend vorhanden ist (wozu allerdings die hannoverschen und hessischen Beutewagen und Pferde viel beitragen), und daß Alles so geregelt vor sich geht, erscheint ihnen als das besonders Staunenswerthe. Im Uebrigen gewöhnt man sich hier schon recht sehr an den Gedanken bevorstehender großer Umänderungen in den politischen Verhältnissen, und wenn auch hin und wieder ein verbissener Nachthesse die Verfassungsmäßigkeit einzelner Handlungen der provisorischen Regierung zu kritisiren wagt (die Herren sind auf einmal ungeheure Freunde der Verfassung geworden), so freut man sich doch im Ganzen und Großen der geschehenen Dinge und wünscht nur ein rascheres Vorgehen auf dem Wege, wie er durch die Gehaltsaufbesserung der Gerichtsbeamten ꝛc. schon mit Glück beschritten ist.

Fulda, 8. Juli. Ein Armeebefehl des Generals v. Falckenstein, der sein Hauptquartier jetzt hier hat und unter welchen jetzt auch die Division v. Bayer gestellt ist, verordnet, daß in Feindesland Offiziere, die in Offiziersrang stehenden Beamten, die Feldwebel, Portepée-Fähnriche und in Offizierstellen fungirende Unteroffiziere Mittags eine Flasche Wein, die Mannschaften ein Glas Bier und ein Pfund Fleisch mit entsprechendem Zubehör und eben so Morgens und Abends ordentliches Essen zu beanspruchen haben. Eben so ist die Fourageration erhöht. Die Verpflegung der Mannschaften sowohl wie der Offiziere kann eine vollständig befriedigende genannt werden. Daß übrigens in der an Bayern grenzenden Provinz Fulda nicht so die Sympathien für Preußen vorhanden sind, wie in Ober- und Niederhessen, läßt sich nicht verkennen, wenn auch der gebildetere Theil der Bevölkerung Preußens Vorwärtskommen freudig begrüßt.

Braunschweig, 10. Juli. Die Mobilmachung ist in vollem Gange; seit gestern werden die Einberufungsordres umhergetragen. Vorerst sollen das Infanterie-Regiment, die Pionierabtheilung und vier (gezogene) Geschütze mobilisirt werden; von dem Kavallerie-Regiment verlautet bislang nichts. Von Offizieren hört man als Bestimmungsort des braunschweigischen Kontingents Magdeburg nennen.

Dresden, 10. Juli. Während unsere Schanzen rasch ihrer Vollendung entgegengehen, bereitet sich oberhalb Dresdens die interessante Belagerung des Königsteins vor. Man erwartet hier jeden Augenblick die Eröffnung der Kanonade. Die neuerstehende Festung Dresden und der Königsstein im Besitz der Preußen würden sicherlich, falls der Krieg eine Wendung nach Sachsen hin nehmen sollte, wichtige Anlehnungspunkte für die preußischen Streitkräfte sein.

Deutschland.

Preußen. ꭥ Berlin, 11. Juli. [Das östreichische Verhalten und die neuesten preußischen Operationen; die Lage der östreichischen Nordarmee; der vierte schlesische Krieg.] Das selbst in den östreichischen Regierungserlassen und von den Regierungsorganen angewendete Verfahren, das preußische Zündnadelgewehr als eine neue Höllenmaschine zu bezeichnen und als die einzige Ursache der Niederwerfung Oestreichs anzugeben, beweist wohl mehr als Alles andere die völlige Verwirrung, welche gleicherweise sämmtliche östreichische Staatslenker ergriffen haben muß. Die nächste Frucht dieses widersinnigen Gebahrens, kann doch ganz unmöglich eine andere sein, als die Entmuthigung auch auf die neu herangezogenen Verstärkungen zu übertragen, und welche Hoffnungen darf Oestreich auf Truppen setzen, die so mit der ihnen von der eignen Regierung im Voraus eingeflößten Ueberzeugung und Gewißheit des Unterliegens in den Kampf eintreten. Ein Blick auf die Karte und der Verfolg der Nachrichten über die neuesten preußischen Operationen auf derselben genügen außerdem die gesteigerte Gefahr der östreichischen Lage zu dokumentiren. Der so unendlich wichtige Eisenbahnknotenpunkt von böhmisch Trübau, wo die beiden Schienenwege über Brünn und Olmütz nach Wien sich abzweigen, um an der Grenze von Inner-Oestreich bei Lundenburg wieder zusammenzutreffen, ist östreichischerseits ohne Kampf preisgegeben worden, und heute bereits wird, nach den preußischen amtlichen Mittheilungen das königliche Hauptquartier in Zwittau anlangen. Die Preußen gehen also auf Brünn und der nähere Weg auf Wien befindet sich vor der östreichischen Nordarmee, welche nach Olmütz ausgewichen ist, in ihren Händen. Was wird diese Letztere nunmehr thun? Wenn die Preußen vor ihr in Lundenburg, dem letzten großen Knotenpunkt der östreichischen Nord- und Ostbahn anlangen, so ist damit die östreichische Nordarmee von der direkten Verbindung mit den aus Italien und Dalmatien herangezogenen frischen Verstärkungen abgeschnitten, so sind ferner alle Schienenwege für dieselbe gleichsam unterbunden und giebt es, da auch Troppau und Ostrau bereits von den Preußen besetzt worden sind, schließlich kein Ausweichen für diese Armee als in das weite Ländergebiet zwischen Krakau und Ofen-Pesth, in welchem sich nicht eine fertige Eisenbahn befindet und wo kaum fahrbare Landstraßen vorhanden sind, um die Bedürfnisse eines Heeres heranzuführen.

Nicht besser stellen sich jedoch die Dinge, wenn die genannte östreichische Armee es versuchen wollte, den Preußen noch in Lundenburg zuvorzukommen; denn von und über Olmütz dahin ist der bedeutend weitere Weg und nach einem ferneren in geflügelter Eile zurückgelegten Rückzuge von 18 bis 20 Meilen würden die östreichischen Korps dort wahrscheinlich in einem Zustande anlangen, um mit ihnen die doch nothwendige sofortige Annahme einer Schlacht geradezu unmöglich erscheinen zu lassen. Als ein letzter Ausweg bliebe endlich noch, daß die geschlagene östreichische Hauptarmee in ihrer Stellung bei Olmütz verharrte, während die neu herangezogenen Korps der östreichisch-italienischen Armee bei Lundenburg die Deckung von Wien übernehmen, allein auch diesem Verhalten ist bereits durch die preußischen Maßnahmen entgegengewirkt worden. Zwei preußische Korps haben sich nämlich gegen Olmütz gewendet, die wohl um so mehr ausreichen, die dort stehende östreichische Armee zu beschäftigen und festzuhalten, als eine andere preußische Abtheilung unter General Knobelsdorf durch Oestreichisch-Schlesien über Troppau und Ostrau zugleich gegen deren Rücken vordringt, und sechs preußische Korps würden sich bei Lundenburg den aus Italien und Dalmatien heranzuziehenden drei oder höchstens vier östreichischen Korps gegenüber befinden. Die Lage ist demzufolge für Preußen derart, um mit noch wenigen Tagen Alles von Oestreich erzwingen zu können. Auch deuten die Energie des preußischen Vordringens und die beschleunigte Absendung und Nachführung von Ersatzmannschaften zur Ausfüllung der in den eigenen Korps durch die erlittenen Verluste entstandenen Lücken auf den bestimmten Entschluß, diese so günstige Lage möglichst vollständig auszubeuten. Die beiden ersten schlesischen Kriege haben je zwei Jahre, der dritte hat sieben Jahre gedauert, für den vierten schlesischen Krieg ist dagegen augenblicklich nicht geringe Aussicht vorhanden, daß, wie er faktisch bereits binnen sieben Tagen entschieden worden ist, derselbe vielleicht binnen sieben Wochen nach Ausbruch der Feindseligkeiten zu Ende geführt werden dürfte.

Ψ Berlin, 11. Juli. Die Ruhe, welche jetzt nach den schnell hinter einander gefolgten Siegesnachrichten eingetreten ist, ist nicht mehr ungewohnt, man glaubt, daß man vor einem neuen entscheidenden Schlage steht, bevor es mit den Verhandlungen über den Waffenstillstand Ernst wird. Man hat diesseits sehr feste und entschiedene Forderungen gestellt, bevor man unterhandelt. Werden die Bedingungen zugestanden, so wird dem Waffenstillstand der Friede auf dem Fuße folgen. Man scheint indessen selbst in leitenden Kreisen die Dinge noch für weitaussehend zu halten, nachdem man selbst die Möglichkeit in Aussicht genommen, daß nicht der König in Person, wie es wirklich im Wunsche lag, sondern der Ministerpräsident den Landtag eröffnen dürfte. Die Eröffnung des Landtages ist jedenfalls noch im Laufe dieses Monats zu erwarten, der späteste gesetzliche Termin nach der Auflösung ist der 7. August.

Großes Aufsehen hat die preußische Proklamation an die Böhmen und Mähren unter Hinweisung auf Ungarn, in Bezug auf die Realisirung der nationalen Wünsche gemacht, zumal da man seit längerer Zeit lebhaft über die diesseitige Bildung einer ungarischen Legion spricht und die immerhin interessante Erscheinung des Generals Klapka in italienischer Lancier-Uniform und seiner Begleiter in ungarischer Nationaltracht mitten unter den staunenden Berlinern auf der Linden-Promenade als eine leibhaftige Illustration dazu ansieht. Ein seltsamer Zufall hat es gewollt, daß dasselbe Zeitungsblatt, welches jene Proklamation als Ausdruck der liberalsten Strömung unserer auswärtigen Politik brachte, zugleich — — die Nichtbestätigung von fünf freisinnigen Berliner Stadträthen im Wiederholungsfalle und ihren Ersatz durch kommissarisch von der Regierung entsendete Personen melden mußte. Zur Hebung der begeisterten Stimmung dieser Tage tragen solche Vorgänge allerdings wenig bei!! — Wie in Sachsen, so wird jetzt auch in Böhmen durch preußische Verwaltungsbeamte der gestörte Eisenbahnbetrieb wieder hergestellt. — Die „Berl. Börsenztg." weiß von einem Gerüchl, welches den Professor Gneist an der Cholera verstorben sein läßt und nach eigener Erkundigung, daß der Professor zwar krank, aber außer Gefahr sei. Das Ganze ist erfunden. Herr Gneist befindet sich in bestem Wohlsein und ist auch nicht krank gewesen.

— Der heutige „Staatsanzeiger" schreibt:

„Um die in der Presse hervortretenden Irrthümer in der Beurtheilung der gegenwärtigen politischen Lage aufzuklären und die dadurch in Gemüthern hervorgerufene Ungewißheit und Unruhe zu beseitigen, sind wir zu der folgenden Erklärung ermächtigt:

Die zwischen Preußen und Italien bestehenden vertragsmäßigen Verpflichtungen machen es unmöglich, ohne gegenseitige Zustimmung beider Staaten, einen Waffenstillstand oder Frieden mit Oestreich abzuschließen. Diese Verpflichtungen haben auch Italien verhindern müssen, auf den einseitigen, nur dorthin gerichteten Friedenswunsch Oestreichs durch Annahme Venetiens als Geschenk einzugehen, und den eigenen Antheil am Kriege zu beenden.

Europa weiß, daß nicht niedrige Eroberungssucht die Triebfeder Preußens in dem großen Kampfe ist, zu welchem es durch Oestreich und seine Bundesgenossen gezwungen wurde. Was Preußen erobern will, dient den höchsten nationalen Zielen, betrifft die edelsten nationalen Güter. Wir verlangen für uns nur Garantien für die territoriale Sicherheit unserer Zukunft. Für Deutschland aber die Herstellung einer staatlichen Einheit, wenigstens unter der Mehrzahl deutscher Stämme und Staaten, um den unwürdigen Zuständen innerhalb seiner Grenzen ein Ende zu machen, welche das Ansehen und die Machtstellnng der Nation so lange herabgedrückt und erniedrigt haben.

Bei Erfüllung dieser nationalen Mission steht die Mehrzahl der patriotischen deutschen Fürsten an Preußens Seite. Unser Volk aber opfert Gut und Blut dieser hohen Aufgabe, und unsere Söhne in der Armee, unter der Führung ihres Königlichen Kriegsherrn, sind erfüllt von der Heiligkeit des großen Kampfes, wie unsere Väter von 1813.

Ueberall, wo sie in Feindesland auftreten, legen sie ein leuchtendes Zeugniß davon ab, wie sie als Träger europäischer Gesittung von dem Bewußtsein durchdrungen sind, daß sie nicht den Völkern den Krieg machen, sondern nur den Regierungen, welche jene vergebens zu blindem Hasse gegen Preußen aufzustacheln versucht haben. Ueberall wo unsere Fahnen eine Zeit lang wehen, weicht dieser Haß edleren Gefühlen gegen uns. Unsere Armeen aber, begleitet von den Sympathien der Nation, getragen von dem Bewußtsein ihrer hohen Aufgabe, werden für die Lösung derselben zu siegen und zu sterben wissen."

— Die heutige „Prov.-Korresp." schließt einen Artikel, überschrieben „Unser Heer", mit folgenden Sätzen:

Die preußische Armee, so wie sie ist, hat sich den ersten militärischen Mächten ebenbürtig erwiesen.

Welcher Preuße wollte so vermessen sein, um vorgefaßter politischer Meinungen willen an dieser Armee zu rütteln?

Durch das gesammte Volk geht jetzt der Ruf: Preußen dürfte sich die

---

den Biersorte im unverdünnten Zustande eingegeben. Die Wirkung war in vier Fällen eine gleiche, kaum bemerkbare, im fünften starb das Thierchen schnell und plötzlich und im sechsten erkrankte es an Zuckungen, erholte sich aber, bis auf ein betrübtes und schläfriges Aussehen wieder.

Am nächsten Tage wurden sechs andere Hühnchen mit ebenfalls je genau zwei Gran von der Masse der betreffenden Biersorten im verdünnten Zustande behandelt. Die Wirkung erschien durchaus als dieselbe: in vier Fällen wieder kein bemerkbarer Einfluß auf den Zustand des Thieres, wieder ein Todes- und ein Erkrankungsfall. Die letzten fünf Hühnchen erhielten sodann jedes einen Theelöffel voll von je einer Biersorte, mit Ausschluß der, welche ihrer bereits zwei getödtet hatte, im frischen, unverdünnten Zustande. Sämmtliche Hühnchen erkrankten (wohl in Folge des Alkoholgehalts im Bier) und das, welches Nr. 5 erhalten, verstarb, jedoch langsamer, schmerzvoller als die beiden von Nr. 6 schnell ertödteten. Derselbe Versuch wurde mit je einem Theelöffel voll derselben, aber halbverdünnten Biere, an den inzwischen bereits wieder völlig munteren ersten fünf Küchelchen gemacht — und zeigte das überraschende Resultat, daß jene Behauptung: „der Wasserzusatz habe starkes Bier nicht geschwächt, sondern in seiner betäubenden, berauschenden Wirkung verstärkt", vollständig unwahr sei! Von dieser Gabe der verdünnten Biere erkrankte kein einziges der Hühnchen, nur das mit Nr. 5 behandelte saß, jedoch auch nur kurze Zeit, still und struppig da. Diese beiden letztern Versuche werden mehrmals und mit verminderten und vergrößerten Gaben von den unverdünnten und verdünnten Bieren wiederholt und zeigten stets ganz dieselben Ergebnisse. Erst bei ganz großen Gaben zeigten sich sehr verschiedene Wirkungen bei den vier ersten Biersorten (wohl in Zusammenhang mit der verschiedenen Alkoholmenge, wie mit dem Hopfengehalt stehend). Bemerkt muß dabei werden, daß die Hühnchen stets nur nach den Ruhepausen von je einigen Tagen und dann auch mit den verschiedenen Biersorten abwechselnd behandelt wurden.

Eine irgendwie verschiedenartige Einwirkung der Biersorten, im verdünnten oder unverdünnten Zustande bei im Uebrigen quantitativ gleicher Gabe, auf das zarte thierische Leben vermochten wir, trotz zahlreicher, sorgsamster Versuche, keineswegs festzustellen. wohl aber sehr bedeutsame Unterschiede in den Einwirkungen der Gaben von verschieden großen Mengen. So tödtete, wie erwähnt, ein Theelöffel voll des Bieres Nr. 5 im unverdünnten Zustande das Hühnchen, während es bis auf die Hälfte verdünnter Menge (also in Wirklichkeit nur ½ Theelöffel voll desselben Bieres) das Hühnchen nur wenig angriff.

Bei aufmerksamer Beobachtung stellten sich auch bei den gleichen Gaben der verschiedenen Biere, je nach der empfangenen Masse mehr oder minder deutlich, Verschiedenheiten im Benehmen der Hühnchen (also in der Einwirkung auf dieselben) heraus. Diese interessanten Feststellungen zu veröffentlichen, behalte ich mir für später vor; hier würden sie mich zu weit vom Ziele abführen. Ich trieb die Beobachtungen über die Einwirkung des Bieres und dann seiner wirksamsten Hauptbestandtheile, des Alkohols und Hopfenbitters noch so weit, daß ich zu ziemlich genauen Resultaten über die Wirkungsäußerungen bestimmter Gaben, über das Maximum der letzteren u. s. w. gelangte, — schließlich aber auch meine sämmtlichen Küchel nebst den beiden Glucken einbüßte.

Hiernach galt es nun, durch die wissenschaftliche chemische Analyse die Ergebnisse der praktischen Versuche zu ergänzen und zu bestätigen. Die vier ersten Bierproben stellten sich als normale, gut und voll gebraute Biere heraus, von denen das eine nur ziemlich viel Harz und das andere etwas Auszug von Dreiblatt (Menyanthes trifoliata) enthielt. Nr. 5. aber war mit einer bedeutenden Menge von Quassia versetzt und Nro. 6. gar mit dem giftigen Sumpfporst (Sedum palustre) verfälscht; beide letzteren waren natürlich auch dünnere gehaltlosere Biere, wie sie in Norddeutschland leider nur zu häufig vorkommen. Hierin also fand das Sterben der Hühnchen seinen Grund, eine Thatsache, die um so interessanter erscheinen muß, da die Wirkungen der meisten Pflanzen- und Mineralgifte auf die verschiedenen Thiere doch im Ganzen noch gar wenig beobachtet und festgestellt worden sind.

Einen Unterschied, zwischen dem Biere irgendwelcher Sorte vor oder nach der Verdünnung (wenn dasselbe auf Flaschen gezogen und lege artis behandelt worden), vermochte die chemische Analyse weder in quantitativer (außer dem Verhältniß der Verdünnung entsprechend) noch in qualitativer Hinsicht an den Bestandtheilen nachzuweisen; auch ist ein solcher, unseres Wissens, von keinem Chemiker irgendwo aufgefunden oder seine Existenz zugegeben worden.

Sollte hiernach jedoch die Ausführung unserer oben dargelegten praktischen Versuche als von vornherein überflüssig und unnöthig erscheinen, so wolle man Folgendes bedenken: In einem großen Theile, selbst des gebildeten Publikums herrscht die Ansicht, daß der Naturwissenschaft, bezüglich der analytischen Chemie fast überall noch ein nur zu unüberschreitbares Halt! zugerufen werde — ja, daß sie wohl überhaupt nichts weiteres als ein Tappen im Finstern sei. Selbstverständlich wird diese Meinung von den Geheimmittelkrämern und andern Repräsentanten des Schwindels gar eifrig verfochten, denn sie wissen es gar wohl, welche Gefahren ihrem düstern Treiben von dieser Wissenschaft drohen. Wenn nnn aber auch immerhin jegliches menschliche Wissen leider nur zu rege Grenzen hat, wenn man in die Geheimnisse der schaffenden Natur immer erst verhältnißmäßig wenig einzudringen vermag und daher die Analysen (Untersuchungen) gerade in der organischen Chemie (den Stoffen des Thier- und Pflanzenreiches gegenüber) oft genug auf große Schwierigkeiten oder gar unübersteigliche Hindernisse stoßen, so ist man anderseits doch schon außerordentlich weit vorgeschritten und vermag, wie sämmtliche mineralischen (anorganischen) Stoffe, Gemische ꝛc. nach ihren Bestandtheilen (qualitativ) und sogar nach ihren Mengenverhältnissen (quantitativ) auf das Genaueste und Sicherste zu untersuchen und zu zerlegen, so auch die große Mehrzahl aller organischen Stoffe mindestens in ihren Zusammensetzungen zu ermitteln und nachzuweisen. Im Hinweis hierauf wollten wir mit unseren obigen Versuchen dem großen Publikum einen Weg angeben, auf welchem natürlich nur bei ruhiger, sorgsamer und gewissenhafter Beobachtung jeder Gebildete befähigt sein wird, ohne selbst Fachmann zu sein, sich in vielen Lagen des Lebens nnd über mancherlei Vorkommnisse selbst Aufschluß zu verschaffen. Dies ist der Weg der praktischen Versuche, zu dessen Bestätigung freilich und letztgültiger Entscheidung immer das Urtheil der sachverständigen Wissenschaft vorbehalten bleiben muß.

Beim Beschluß jener Bierversuche ereignete sich noch ein interessanter Zwischenfall, den ich den Lesern nicht vorenthalten darf. Ich hatte noch 6 junge Küchel erhalten und wollte noch einige Beobachtungen anstellen. Die erste derselben war mit langsam, wie in jenen Ausführungen angegeben, abgedampftem Biere. Hierbei hatte meine Annahme mich nun allerdings nicht getäuscht, denn bevor das Bier, selbst in der Sommerhitze, im flachen Teller in der Stube stehend zur Syrupsdicke eingetrocknet war, mußte es längst sauer geworden und in Verderbniß übergegangen sein. Jedes der Küchelchen hatte nur einen halben Theelöffel (genau 15 Tropfen) voll davon bekommen — und doch starben sie sämmtlich am Durchfall, wie von der Biersorte Nr. 6, so auch von allen übrigen.

Selbstverständlich wollen wir durch diese Darlegungen der betrügerischen oder auch nur unbedachten Bierverdünnung wahrlich keinen Vorschub leisten. Wir wollen nur unnöthigen und leeren Beängstigungen des Publikums entgegentreten und zugleich der Wahrheit zu einem Siege in dem Gebiete der Wissenschaft verhelfen.

Karl Ruß.

Früchte seines Ruhms und Sieges nicht verkümmern lassen. Wer in Preußen möchte da die Verantwortung übernehmen, das Werkzeug und den Träger des Siegs, die preußische Armee zu erschüttern und zu verstümmeln!

Das preußische Volk hat sich klar ausgesprochen und entschieden: die Wahlen, so wie sie ausgefallen sind, haben die Bedeutung einer freudigen und begeisterten Unterstützung der Regierung und des Heeres auf ihren ehren- und ruhmreichen Wegen und zugleich die Bedeutung der endlichen vollen Verständigung mit der Regierung über die Erhaltung und Befestigung des Heeres auf seinen trefflich bewährten jetzigen Grundlagen.

Wenn somit der langjährige Streit über die Militairfrage endlich beseitigt und begraben wird, dann wird es sich bald zeigen, daß der Streit über Budgetrecht und Verfassung in Wahrheit keinen thatsächlichen Grund hat. Das Wort des Königs wird in Erfüllung gehn:

„Sobald jenes Ziel erreicht ist, wird der Friede im Lande neu und dauernd begründet und die Ausführung Meiner Absichten für die weitere gedeihliche Entwickelung der Gesetzgebung auf dem Boden der Verfassung gesichert sein."

— In Erfurt sind am 7., wie die „Thür. Ztg." hört, 93 bayerische Kriegsgefangene eingebracht worden.

— Wie sehr es den östreichischen Offizieren Ernst gewesen ist, den von Benedek in Aussicht gestellten Siegeszug nach Berlin zu unternehmen, kann man daraus schließen, daß fast bei allen gefangenen oder gefallenen östreichischen Offizieren Specialkarten von der Mark und Situationspläne von Berlin gefunden worden sind. (Spen. Z.)

— Verbürgter Mittheilung zufolge sind Klapka und Türr vor wenigen Tagen im preußischen Hauptquartier gewesen.

— Eine ungarische Legion soll nach der „B. H. Z." in der Bildung begriffen sein. Wie dem Blatte mitgetheilt wird, ist bereits der Befehl ergangen, unter den Kriegsgefangenen, die nach Preußen befördert worden und noch zu erwarten sind, alle der ungarischen Nation angehörenden auszusondern und dieselben in den dem böhmischen Kriegsschauplatz näher gelegenen östlichen Theilen der Monarchie zusammenzuhalten. Schon gestern hat eine solche Aussonderung der über Dresden hierher beförderten Kriegsgefangenen auf dem anhaltischen Bahnhofe stattgefunden. Die Gefangenen ungarischer Nationalität sind sämmtlich nach Breslau weiter befördert worden, während ihre deutschen, slawischen und italienischen Kampf- und Leidensgenossen den andern Aufbewahrungsplätzen zugeführt sind. Die Anwesenheit des ungarischen Generals Klapka, der von höheren Militärs und Beamten der ungarischen Revolution begleitet ist, unterstützt die an diese Anordnung geknüpften Vermuthungen. Briefe aus der Armee, die hierher gelangt sind, und Mittheilungen von Officieren, welche die Gefangenentransporte hierher geleitet haben, stehen denselben gleichfalls zur Seite.

Barmen, 10. Juli. Freiherr Georg v. Vincke hat für Hagen angenommen. Derselbe schreibt: „Die große Majorität, welche ich bei Ihnen davon getragen habe, ist mir sehr ehrenvoll und es würde mir eine besondere Genugthuung und Befriedigung gewährt haben, gerade zwei Städte von solchem Ruf und Ansehen wie Elberfeld und Barmen, an welche noch so manche angenehme Erinnerungen aus meiner früheren amtlichen Wirksamkeit in naher Nachbarschaft bei mir fortleben, im Abgeordnetenhause vertreten zu dürfen und mich zu bemühen, mit schwachen Kräften den für meine Wahl aufgewendeten, in jeder Beziehung mich ehrenden Bemühungen zu entsprechen. Ich habe mich dennoch nach reiflicher Erwägung für Hagen entscheiden zu müssen geglaubt. Wenn Sie gütigst berücksichtigen wollen, daß ich dort geboren und noch angesessen bin, den Kreis 11 Jahre lang verwaltet und 1848 in Frankfurt, 1849—1852, 1855 und 1858—1861 in Berlin vertreten habe, daher die örtlichen Verhältnisse dort am genauesten zu kennen und somit mich am nützlichsten zu machen glaube — daß auch dort, wenn auch nicht mit so glänzendem Erfolge, manche ehrenwerthe Männer die äußerste Mühe in Bekämpfung der gegnerischen Einflüsse sich gegeben, und daß, falls ich nicht akceptire, eine extrem fortschrittliche Wahl zu besorgen ist, woran bei der großen Majorität bei Ihnen nicht gedacht werden kann, so hoffe ich für meine Entschließung nachsichtige Beurtheilung zu finden. (Elb. Z.)

Königsberg, 8. Juli. Am Sonntag kam hier eine telegraphische Depesche an, die den Wunsch des jetzt in Stettin internirten Kurfürsten von Hessen kundthat, sobald als thunlich hierher gebracht zu werden. (K. H. Z.)

Oestreich. Wien, 6. Juli. Feldzeugmeister Graf Degenfeld ist zum Kommandanten in den Florisdorfer Befestigungswerken ernannt worden; diese Nachricht hatte hier große Besorgnisse wegen einer etwaigen Beschießung Wiens durch die preußische Armee verursacht. Bürgermeister Dr. Zelinka ist nun durch einen Regierungserlaß dahin verständigt worden, daß der Kaiser geruht habe zu erklären, Wien solle, um vor jeder Gefahr bewahrt zu bleiben, als offene Stadt behandelt werden. Auf die Bitte des Bürgermeisters, der dieselbe mit Hinweis auf die hartbedrängten Wiener Gewerbe unterstützte, wurde ferner die Verfügung getroffen, daß die nächste Rekrutirung für die Residenz unterbleibe; doch soll das auf Wien entfallende Kontingent durch Freiwillige gedeckt werden, deren jeder 30 Gulden Handgeld erhält.

Wien, 7. Juli. Wie tief der Ernst der Lage in allen Kreisen empfunden wird, das zeigt der so eben erschienene Hirtenbrief des Kardinals Rauscher an die Geistlichkeit und alle Gläubigen der Erzdiözese Wien, in welchem es heißt:

„Es ist Unglück, großes Unglück über Oestreich hereingebrochen, aber es ist nicht das erste Mal, daß dies durch Gottes Zulassung geschieht. Im Laufe der Jahrhunderte hat Oestreich schon viel Schlimmeres erfahren, mehr als einmal schien es am Rande des Unterganges zu stehen, doch bald erhob es sich neugekräftigt wieder und seine Unfälle waren wie der Schatten, welcher manchmal verfinsternd die Sonnenscheibe bedeckt, doch bald vorüberzieht und dem Tageslichte Raum giebt.... Ein Verräther an Gott, Thron und Vaterland ist, wer jetzt an etwas Anderes denkt, als an Oestreichs Rettung mit Gottes Beistand und Segen!"

— Wie tief entsittlicht selbst die vormals anständigeren Wiener Blätter durch die jüngsten Ereignisse sind, zeigt uns die „Ostd. Post". Dieses Blatt bringt den Bericht der „Bresl. Ztg." über den Straßenkampf in Trautenau und bemerkt dazu wörtlich Folgendes:

„Die Bevölkerung in Trautenau hat gezeigt, welche kostbaren Hülfsmittel unversucht gelassen worden sind, dem Feinde den Eintritt nach Böhmen zu wehren. Die Schuld fällt nicht auf Benedek und den Feldzugsplan, sondern auch auf andere Personen, welche die geeigneten Maßnahmen hätten anordnen sollen."

Also heimtückische Angriffe mit siedendem Oel, Schwefelsäure u. dgl. von Seiten der Civilbevölkerung — dies nennt die „Ostd. Post" „kostbare Hülfsmittel" und bedauert, daß solche Brutalitäten nicht allgemein angeordnet worden sind.

Pesth, 9. Juli. Die Kaiserin von Oestreich ist hierselbst eingetroffen.

Linz, 7. Juli. Die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Hannover steht nahe bevor. Sein Minister Graf Platen ist bereits hier eingetroffen. (Ost-D. Post.)

Hannover, 8. Juli. Die entschieden für Preußen eingenommene „Hildesh. Ztg." will wissen, daß von Seiten dieser Macht auf die demnächstige Abdankung des Königs Georg zu Gunsten des Kronprinzen hingewirkt werde, daß auch schon vorbereitende Schritte geschehen seien. Eine Andeutung enthielt allerdings vor Kurzem die „Hannov. Ztg.", und daß überhaupt nur diese Eventualität und das nackte Wort Abdankung in diesem Blatte vorkommen konnte, war bezeichnend genug.

Bremen, 10. Juli. Für die Verwundeten sind bis jetzt schon über 37,000 Thlr. baar beim Hülfskomité eingegangen. In allen Kreisen unserer Bevölkerung, selbst in den Schulen wird gesammelt.

Sächsische Herzogthümer. Gotha, 19. Juli. In Folge des Beitritts unseres Landes zu dem Bündnisse mit Preußen hat unsere Staatsregierung in diesen Tagen die Weisung an die Aemter im Lande erlassen, die Listen für die Wahlen zum deutschen Parlamente nach dem Reichswahlgesetze von 1849 aufzustellen.

Aus Thüringen, 9. Juli. Die Stimmung der Bevölkerung in Thüringen ist im Allgemeinen entschieden für Preußen, welches man als den Vorkämpfer der deutschen nationalen Einheit betrachtet. Die Siege in Böhmen wurden mit einem Jubel aufgenommen, der in Preußen nicht lebhafter sein konnte. Man ist der Kleinstaaterei mit ihrem Elend herzlich satt und müde. Man will in den Kleinstaaten den Großstaaten nachäffen, hat Staatsminister und einen Verwaltungsapparat mit einer überaus zahlreichen Beamtenschaar geschaffen, deren Unterhaltung den größten Theil der Einkünfte aufzehrt. Staaten von 80,000 Einwohnern, wenn es hoch kommt 150,000 Einwohnern, haben Staats- und Fachminister, Landrathsämter u. s. w., mit einigen hundert Beamten. Die Kleinstaaten sind die Brutstätte eines gewissen büreaukratischen Phäakenthums, welches allein ein Interesse für Aufrechterhaltung der Vielstaaterei in Deutschland hat. Hoffentlich ist die Befürchtung von einer zn weit getriebenen Großmuth Preußens bei der Neugestaltung Deutschlands eine ungegründete. — Die französische Einmischung hat eine tiefe Erbitterung gegen den Kaiser Napoleon erzeugt. Wenn Preußen es für nöthig halten sollte, einen Appell an die thatkräftige Unterstützung des Volkes zu erlassen, so würde derselbe in Thüringen von der nachhaltigsten Wirkung sein. Bis jetzt ist unsere Theilnahme darauf beschränkt, die Verwundeten, die in Gotha, Naumburg, Weißenfels, Leipzig 2c. liegen, zu unterstützen. Und es geschieht das reichlich. (Köln. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. Juli. Lord Derby entwickelte heute Nacht im Oberhause in längerer Rede die Umstände, unter denen er das neue Ministerium gebildet, und die Politik, welche er bei der Führung der Geschäfte zu befolgen gedenke. Sein Kabinet, sagt er, werde kein kriegerisches sein, sondern mit dem Auslande friedliche Beziehungen pflegen, ohne mit irgend welcher Macht eine monopolisirende Alliance einzugehen. Es werde sich der Einmischung in die innern Angelegenheiten fremder Länder enthalten, jedoch erbetene Freundschaftsdienste bereitwilligst leisten. Es werde niemals drohen, wo es nicht den Willen habe, die Drohung auch wirklich auszuführen. Im gegenwärtigen Kriege werde es strengste Neutralität beobachten und jeder der kriegführenden Parteien Freundschaftsdienste leisten.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Der „Abend-Moniteur" beschränkt sich Betreffs der Friedensverhandlungen auf die Bemerkung, daß dieselben zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes aufs Eifrigste betrieben würden. Preußen hat zwar, wie man versichert, seine definitiven Friedensbedingungen noch nicht offiziell formulirt, man glaubt aber zu wissen, daß es bei vieler Mäßigung in den Territorial-Forderungen auf der Ausschließung Oestreichs aus dem deutschen Bunde bestehen werde. Der Kaiser ist übrigens sichtlich mißgestimmt und vielleicht in Folge seines Verhältnisses zu Viktor Emanuel in einer gewissen Verlegenheit. Der König seinerseits hat dem Kaiser erklärt, er selbst und sein Land seien zu jedem Opfer im Punkte bloßer Eigenliebe bereit, niemals aber werde er sich zu einem unehrenhaften Verlassen seines Verbündeten treiben lassen. Ferner wird in Florenz hervorgehoben, die italienische Armee könne den Waffenstillstand nicht diesseits des Po und des Mincio annehmen, sondern die italienische Fahne müsse auf venetianischem Boden wehen, wenn die Friedensunterhandlungen beginnen sollen.

Toulon, 10. Juli, Abends. Das Panzergeschwader ist in den Hafen zurückgekehrt. Ordre ist eingetroffen, noch zwei Kriegsschiffe und ein Transportschiff zu armiren.

Italien.

Rom, 8. Juli. Die Reise des Kardinals v. Reisach nach Deutschland wird mit einer Mission in Verbindung gebracht, die er nach seinem Besuch in Luxemburg an die Höfe von München und Wien hätte. Das Hauptobjekt wäre der künftige Aufenthalt des Papstes und des Königs von Neapel, falls hier Unruhen ausbrächen. Verschiedene Mitglieder des hohen Adels sind abgereist, auch die Fürsten Borghese und Salviati, bekanntlich Brüder, gingen nach Florenz.

Florenz, 10. Juli. Die Italiener haben diesen Morgen die Oestreicher aus Montagnana vertrieben und den Ort besetzt. Ein starkes östreichisches Rekognoszirungskorps mit Artillerie, welches über Lavrone vorgegangen war, wurde von den Freiwilligen mit dem Bajonett bis Darzo zurückgeworfen. Die Freiwilligen halten Darzo inne.

— Die Ueberschreitungen des Po und die darauf folgenden Bewegungen der Armee Cialdini haben die Oestreicher bestimmt, in der letzten Nacht Rovigo aufzugeben. Die Brücken über die Etsch sind abgebrannt.

— Wie der „Temps" erfährt, ging die ganze Armee Cialdini's über den Po, verstärkt durch mehrere Armeekorps, die bei Custozza von Durando und Viktor Emanuel befehligt wurden. In Paris wurde die Nachricht achtzehn Stunden nach Ankunft im Ministerium des Auswärtigen geheim gehalten und erst am nächsten Morgen durch die „Agence Havas" den Blättern mitgetheilt. Der Uebergang erfolgte, bei Ostiglia mit runden 160,000 Mann, die direkt auf Legnano rückten und Mantua links liegen ließen. Nicht ein Vorposten, nicht eine Schildwache ließ sich blicken, als Cialdini den Uebergang begann. Da die französische Regierung noch nicht faktisch Besitz von Venetien ergriffen hat, so ist es eine reine Sophisterei, wenn Pariser Blätter den Einmarsch in Venetien nun als eine Verletzung französischen Gebietes hinstellen.

Rußland und Polen.

□ Aus Polen, 8. Juli. In Wilczyn wurde heut ein Mann festgenommen, der eine Menge verbotener Zeitungen und Flugschriften bei sich führte. Derselbe ist aus Posen gebürtig und seit vorigem Jahre im Solde des in Lemberg tagenden Komitées für einen Aufstand in Polen.

Die Regierung beabsichtigt, Seminarien zur Ausbildung von Volkslehrern zu errichten und die betreffenden Lehrerstellen mit Ausländern, besonders aus der Provinz Posen und aus Oberschlesien zu besetzen.

Die Siege der Preußen über die Oestreicher werden hier in militärischen Kreisen gern gesehen und erwartet man mit Sehnsucht den Augenblick, wo auch Rußland thätig in die Aktion treten und Oestreich für seine Untreue züchtigen helfen werde. Bis jetzt sind indeß noch nicht die mindesten Anzeichen dafür da, daß unsere Regierung den neutralen Standpunkt zu verlassen gedenke. In Łodź sind schwarzweiße Fahnen, die an einigen Gebäuden nach Eingang der letzten Siegesnachricht aufgehängt wurden, sofort durch die Polizei entfernt worden.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 8. Juli. (Ueber Paris gekommen.) Die Pforte soll sich geneigt erklärt haben, den Fürsten Karl von Rumänien unter folgenden Bedingungen anzuerkennen: Die Fürstenthümer zahlen an die Pforte einen Jahrestribut von 500,000 Piastern; die Kinder des Fürsten werden in der orthodoxen Religion erzogen; der Fürst begiebt sich persönlich zur Einholung der Investitur noch in diesem Jahre nach Konstantinopel; die neue Verfassung der Fürstenthümer wird der Billigung der Pforte unterbreitet. Der Fürst Karl soll wenig geneigt sein, diese Bedingungen einzugehen.

Lokales.

Posen, 12. Juli. Gestern Mittag 1 Uhr ging von den hier rangirten östreichischen Gefangenen ein Transport von 700 Mann mittelst Extrazuges nach Dirschau ab.

Der gestrige, einige 30 Waggons starke Breslauer Abendzug brachte uns wieder 136 Mann östreichischer Kriegsgefangenen, ein buntes Gemisch der verschiedenartigsten, theilweis phantastischen Uniformen. Neben den Graumänteln mit blauen Mützen schritten grüne, schwarze und blaue Husaren, die Bärenmützen mit Reiherfedern geschmückt, Jäger und Schützen mit eigenthumlichen hohen, sogenannten Tirolerhüten, Pfauenfedern darauf, andere in verschiedenen Uniformen, in große weiße Mäntel gehüllt, die nach ihrer schneeweißen Farbe zu urtheilen noch nicht viel Bekannschaft mit dem Bivouakleben gemacht haben mußten. Auch 7 Sachsen (Leipziger) waren dabei. Alle waren heiter gestimmt, und schienen froh, die Waffen nicht mehr tragen zu dürfen, welche den meisten von ihnen wahrscheinlich zwangsweise in die Hand gegeben waren. Sie wurden bis auf weitere Bestimmung nach der Festung transportirt.

Einen betrübenderen Eindruck machten gleichzeitig mit eingetroffene östreichische Verwundete, 187 an der Zahl; einzelne von ihnen mußten aus den Waggons getragen werden, die meisten waren jedoch leichter verwundet, gingen an Stöcken oder hatten verbundene Köpfe. Ein langer Zug von Roll- und Trainwagen beförderte sie zur Stadt in die Lazarethe.

Den dritten Theil des Zuges bildeten einige Hundert eingezogene schlesische Landwehrleute, welche hier eingekleidet werden sollen, um entweder in die Ersatzbataillone eingereiht oder ihren Regimentern nachgesendet zu werden. Unter lautem Gesang zogen dieselben zur Stadt, und endlose Hurrahs vor dem Kommandanturgebäude legten Zeugniß ab von dem frischen Muth, der Freudigkeit und Opferwilligkeit, mit welcher sie dem Rufe zu den Fahnen folgen.

Heute Morgen 6 Uhr verließen uns mit dem Breslauer Zuge die Quartiermacher der morgen ausrückenden ausexercierten Mannschaften der hiesigen Ersatzbataillone. Mehrere morgen abzulassende Extrazüge befördern dieselben direkt bis Pardubitz, zur Komplettirung der dort stehenden Regimenter.

— Die für die ankommenden Verwundeten auf dem hiesigen Bahnhofe eingerichtete Halle geht ihrer Vollendung entgegen. Dieselbe ist 280 Fuß lang und 40 Fuß breit, hat also einen Quadrat-Inhalt von 11,200 □Fuß und ist geräumig genug, um 200 Verwundete aufzunehmen.

— In der hiesigen Festung, vorzugsweise auf dem Kernwerke, sind die angeordneten Einrichtungen zur Unterbringung von Gefangenen nunmehr fertig und können daselbst 1300 Mann internirt werden.

— **[Der Sterbekassen-Renten-Verein für die Provinz Posen]** erfreut sich während seines nunmehr 23jährigen Bestehens einer so allgemeinen Betheiligung, nicht in der Stadt Posen allein, sondern durch die ganze Provinz, daß den gegenwärtigen 1114 Mitgliedern desselben eine ausführliche Darlegung des Standes der Vereinsangelegenheiten voraussichtlich um so mehr von Interesse sein wird, als sie aus den Zeitungsinseraten ersehen haben werden, daß in voriger Woche zwei Generalversammlungen zur Berathung und Beschlußnahme über wichtige Vereinsangelegenheiten angestanden haben.

I. Generalversammlung am 3. Juli; das neue Statut.

Bereits seit einer Reihe von Jahren ist man von der Nothwendigkeit einer Aenderung des alten Statuts überzeugt gewesen; alljährlich haben Abänderungen einzelner Paragraphen stattgefunden, aber keine durchgreifende, bis endlich die Gesellschaft in einer am 14. August v. J. abgehaltenen Generalversammlung beschloß, ein vollständig neues Statut einzuführen. Dieselbe ernannte aus ihrer Mitte einen Ausschuß von 15 Mitgliedern, welche sie mit der Entwerfung eines solchen beauftragte.

Unter Berücksichtigung der während der 23 Jahre des Bestehens des Vereins gemachten Erfahrungen, unter Benutzung der Statuten aller bestehenden deutschen Lebensversicherungsgesellschaften, und unter Beirath des Direktorii hat sich der Ausschuß nach Abhaltung von mehr als 20 ausführlichen Besprechungen über das neue Statut endgültig und einstimmig geeinigt und dasselbe der zum 3. d. Mts. einberufenen Generalversammlung vorgetragen.

Dieses neue Statut ist von derselben einstimmig angenommen worden; es wird in den nächsten Tagen dem königlichen Ober-Präsidio als Oberaufsichtsbehörde zur Bestätigung vorgelegt, sobald diese erfolgt ist, gedruckt und jedem Vereinsmitgliede in einem Exemplare kosten- und portofrei zugestellt werden.

II. Generalversammlung vom 4. Juli. Rechnungsdecharge für das Jahr 1865.

Die von drei Gesellschaftsmitglieder revidirte Rechnung für das Jahr 1865 hatte zu keinen Ausstellungen von Bedeutung Veranlassung gegeben, und erfolgte deren Decharchirung.

Wir entnehmen derselben folgende Resultate:

Der aus dem Jahre 1864 übernommene Bestand beträgt				26,947 Thlr.	27 Sgr.	1 Pf.
Die Einnahme des Jahres 1865:						
1) Beiträge	5574 Thlr.	9 Sgr.	8 Pf.			
2) Zinsen	1285 „	14 „	10 „			
3) Insgemein . . .	19 „	16 „	7 „			
				= 6879 „	11 „	1 „
zusammen				33,827 „	8 „	2 „
Die Ausgabe des Jahres 1865:						
1) Versicherungssummen	4389 Thlr.	— Sgr.	— Pf.			
2) Rente (Dividende)	833 „	12 „	— „			
3) Verwaltungskosten (Tantieme des Rendanten und Kontroleurs, Gehalt des Boten u. sächliche Ausgab.)	867 „	23 „	4 „			
				= 6090 „	5 „	4 „
also Bestand				27,737 Thlr.	2 Sgr.	10 Pf.

Außerdem 600 Thlr. Kautionen des Vereins-Rendanten und Vereinsdieners.

Das Vereinsvermögen hat sich sonach im Jahre 1865 — trotz der in diesem Jahre in Folge einer außergewöhnlichen Anzahl von Sterbefällen gegen frühere Jahre fast um das Doppelte gestiegenen Versicherungssummen von 4389 Thalern (gegen 2300 im Jahre 1863 und 2285 im Jahre 1864) — um 780 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. vermehrt; die Mitgliederzahl um 30 Personen mit 8100 Thlr. Versicherungen. Im Ganzen zählt der Verein gegenwärtig 1114 Mitglieder mit einer Gesammt-Versicherungssumme von 143,000 Thlrn. Der Stand des Vermögens ist ein äußerst günstiger, und machte es auch für das Jahr 1865 möglich, denjenigen Mitgliedern, welche dem Vereine länger als neun Jahre angehören, also vor dem 1. Januar 1857 demselben beigetreten sind, (Receptionsnummern 1 bis incl. 1175) eine Rente (Dividende) von fünfzig Procent (halbjähriger Beitrag) zu gewäh-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ren. Diese Gewährung erfolgt dadurch, daß von den bezeichneten Mitgliedern Beiträge pro 3. und 4. Quartal nicht eingezogen werden.

Da, außer billigen Beiträgen, der Verein Lebensversicherungs-Gesellschaften gegenüber namentlich den Vortheil gewährt, daß Zahlung der Versicherungssumme an die Hinterbliebenen binnen spätestens 48 Stunden nach dem Tode — und zwar er sei welcher Art er wolle — des Versicherten erfolgt, da ferner die geringeren Versicherungssätze von 50 und 100 Thlr. auch dem Minderbemittelten den Beitritt ermöglichen, so sollte kein Familienvater, wenn er es bis jetzt unterlassen, in der jetzigen Zeit, wo der Tod unvermuthet an so manche Thür klopft, verabsäumen, sein Leben unverzüglich zu versichern. Es gewährt bestimmt eine große Beruhigung, das Bewußtsein zu haben, daß wenn der Tod ein Familienhaupt hinwegnimmt, an die Hinterbliebenen neben den Schmerz über den Verlust des Dahingeschiedenen, nicht gleichzeitig auch die Sorge herantritt um dessen Bestattung, so wie um die erste eigene Existenz.

Redaktions-Korrespondenz.

Die uns gestern aus Miloslaw zugegangenen beiden Pakete für die Verwundeten sind sofort an den hiesigen Frauenverein abgegeben worden.

Die „Spenersche Zeitung" brachte folgende Notiz:

Der „Stettiner Zeitung" entnehmen wir folgende Mittheilung, die auch für unseren Leserkreis bei der jetzt wieder auftretenden Cholerakrankheit höchst beachtenswerth ist:

„Von welchem Werthe ein stets schnell und erfolgreich durchgreifendes Heilnahrungsmittel ist, wie das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, namentlich zu einer Zeit, wo man mit ängstlicher Sorgfalt die Verdauungsfunktionen bewachen muß, zeigt folgendes Schreiben an den Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1., d. d. Schoenow, 26. Juni 1866. „Hierdurch bitte ich Ew. W. recht dringend, mir die übersandten Flaschen, mit Malzextrakt gefüllt, recht schleunigst per Eilgut nach Casekow zu senden. Es ist hier in der Umgegend die Cholera ausgebrochen und schon früher gebrauchte ich Ihren Malzextrakt bei dieser Krankheit in verschiedenen Fällen mit sehr günstigem Erfolge.

Krüger, Revierförster."

Wir erinnern daran, daß, als in Italien die Cholera grassirte, die Aerzte in Bologna beträchtliche Sendungen für die Spitäler rasch nach einander begehrten und verwandten. Ueberall, wo das Mittel nicht zu spät zur Verwendung kam, hatte dieses einen guten Erfolg.

(Mit dem Verkaufe des echten Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres für **Posen** und Umgegend sind unseres Wissens die Kaufleute ***Gebr. Plessner*, Markt 91.**, betraut. Anm. der Redaktion.)

Angekommene Fremde.

Vom 12. Juli.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Landrath Schwanke aus Trzemeszno, Lieutenant v. Rychlowski aus Polen, die Kaufleute Lex aus Lüdersheim und Kaiser aus Magdeburg.

HOTEL DE BERLIN. Rechtsanwalt Malecki aus Glogau, Arzt Witkowski aus Berlin, Lehrer Tillert, die Feldwebel Förster und Philipp aus Breslau, Brennereiverwalter Ladwig aus Mikuszewo, Kaufmann Levy aus Wongrowitz.

SCHWARZER ADLER. Gutsverwalter Seydel aus Radzyn, Pastor Stahr nebst Frau aus Kiszkowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant v. Fischer-Treuenfeld, Baumeister Schmidt aus Breslau, die Kaufleute Behrend aus Thorn und Riegner aus Breslau, die Gutsbesitzer Scheller aus Maniewo und Sänger aus Zarczyn, Landrath v. Suchodolski aus Wongrowitz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Kreisbaumeister Plath und Zimmermeister Ehlers aus Obornik, Rittergutsbesitzer v. Dobrzycki nebst Frau aus Claborou, Hauptmann v. Borcke aus Schwersenz, die Kaufleute Joseph aus Bromberg, Rosenthal aus Berlin, Müller aus Freiburg in Schl. und Frau Falk aus Berlin, Rechnungsführer Pilz aus Frankfurt a. O., Buchhalter Löwenstein aus Kosten.

KEILERS HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Gutsbesitzer Scholz aus Guhrau, Maurermeister Seerenberg aus Buk, die Kaufleute Bergas aus Grätz, Jastrow aus Rogasen und Holde aus Meseritz.

KRUG'S HOTEL. Partikulier Zarlinski aus Nekla, Gendarm Alder aus Targowa-Gorka.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Kirschstein und Bielefeld aus Trachenberg, Brennereibesitzer Frommer, Restaurateur Milde, die Landwehr-Unteroffiziere Konieczny und Rödel aus Breslau, Partikulier v. Jagodzinski aus Schrimm.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der **Bromberger Kreis** hat für die mobile Armee am 7. August d. J. in **Alt-Boyn**, Eisenbahnstation bei Schmiegel, 252 Centner Fleisch mit 6/7 in Rindfleisch und mit 1/7 in Hammelfleisch und zwar in lebenden Häuptern zu liefern.

Zur Ausbietung dieser Lieferung an den Mindestfordernden ist ein Termin auf

Dienstag den 17. Juli d. J.
Vormittags 10 Uhr
im landräthlichen Bureau hierselbst anberaumt, zu welchem Lieferungs-Unternehmer hierdurch eingeladen werden. Auch können bis dahin an den unterzeichneten Landrath schriftliche Offerten abgegeben werden.

Die nähern Bedingungen sind während der Dienststunden im landräthlichen Bureau zu erfahren.

Die Lieferungskaution wird auf 10 Prozent der Vertragssumme festgesetzt und muß bei Ertheilung des Zuschlages entweder baar oder in zinstragenden Staatspapieren oder Pfandbriefen nach dem Nennwerth bestellt werden. Auch ist vor der Zulassung zum Gebot eine Bietungskaution von 50 Thlr. zu erlegen.

Bromberg, den 9. Juli 1866.

Der Landrath.
Crusius.

Bekanntmachung.

Vom 1. August c. ab tritt zwischen der Ostbahn-Station **Landsberg a. W.** einer- und den diesseitigen Stationen **Wronke** und **Samter** anderseits direkte Expedition von Personen mit ihrem Reisegepäck ins Leben.

Breslau, den 9. Juli 1866.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 27. März 1866.

Das dem Kunstgärtner **Eduard Haenisch** und dessen Ehefrau **Julianne** geb. **Franke** gehörige, in dem Dorfe **Ober-Wilda** belegene, mit Nr. 4. bezeichnete Grundstück, abgeschätzt auf 9222 Thlr. 5 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

10. Dezember 1866
Vormittags 12 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: **Barbara Kosicka, Magdalena Kosicka, Jakob Nisch,** sowie die unbekannten Erben des **Leib Gruetzner** zu **Posen** und der **Marianna Kosicka** zu **Ober-Wilda** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Auktion.

Freitag den 13. Juli Vormittags um 11 Uhr werde ich **am Markt vor der Stadtwaage zwei junge brauchbare Arbeitspferde** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

***Rychlewski*,** k. Auktionskommissarius.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich am **Montag den 16. Juli cr.** Vormittags von 9 Uhr ab im **Auktionslokal, Magazinstraße 1., neue Mäntel, Tuchhosen,** sowie andere **Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

***Rychlewski*,** k. Auktionskommissarius.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hierselbst werde ich

am 23. Juli d. J.

Vormittags um 11 Uhr vor dem hiesigen Rathhause

1) eine braune Stute mit einem Fohlen,
2) zwei dreijährige Ochsen,
3) zwei dreijährige Fersen,
4) zwei dreijährige Fohlen,
5) drei 2jährige Fohlen,
6) einen halbbedeckten Kutschwagen,
7) eine Britschke,
8) einen Flügel

im Wege der Auktion an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Pleschen, den 5. Juli 1866.

Jahns, Auktionskommissarius.

Nur bis Sonnabend d. 14. Juli

Für an **Hühneraugen, eingewachsenen Nägeln, Ballen u. ätzendem Fußschweiß** Leidende empfiehlt sich zur sofortigen Linderung und ganz schmerzloser Behandlung. Auch gebe ich ein Mittel zur Verhütung des Wundgehens und zur Stärkung der Fußhaut.

Fußärztin **Elise Kessler**
aus Berlin,
z. Z. **Mylius Hôtel de Dresde.**

Breslauerstraße 28.

Meinen geehrten Kunden und hohem Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich **Breslauerstraße Nr. 28.** ein **Lager fertiger Herren- und Damen-Stiefeln und Schuhe** eröffnet habe. Bei guter, dauerhafter und eleganter Arbeit offerire ich billigste Preise. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Alexander Kappler,
Schuhmachermeister.

Für Krankenzimmer, Lazarethe und Hospitäler 2c. empfehle ich als neu und praktisch **Desinfektionslampen,** deren luftreinigende Wirkung höchst überraschend ist. Ohne dem Kranken lästig zu fallen, wird das Zimmer in wenigen Minuten vollständig desinficirt. Der geringe Preis von 7½ Sgr. für eine auf Wochen ausreichende Lampe erleichtert die Benutzung für jedes Krankenzimmer, Lazareth u. s. w.

***H. Elsner's* Apotheke.**

Gegen die Augenkrankheit der Lämmer (Scrophulosa)

habe ich ein in allen Fällen wirksames Mittel und kann ich darüber Zeugnisse verschiedener Schäfereibesitzer mittheilen. Die Kur dauert 3 Wochen und kostet pro Stück 2 bis 3 Sgr.

August Eichert,
Apotheker in **Koźmin.**

Fluide impériale.

Das vorzüglichste Mittel, die Haare in 20 Minuten natürlich braun, schwarz oder blond zu färben, empfiehlt in Etuis à 25 Sgr.

C. W. Paulmann.
Wasserstraße Nr. 4.

Echt persisches Insektenpulver

à Fl. 5 Sgr. Sicheres Mittel zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen u. s. w. empfiehlt

***C. W. Paulmann*,**
Wasserstraße Nr. 4.

Kolik-Tropfen

für's Vieh

empfiehlt als stets wirksames Mittel und versendet in Flaschen à 21 Loth für 1 Thlr. 10 Sgr.

der Apotheker **Eichert**
in Koźmin.

Mein heute eröffnetes Bureau befindet sich hierselbst im **Zupańskischen Hause Markt Nr. 58.**, 1. Etage.

Posen, den 12. Juli 1866.

Der Rechtsanwalt und Notar
Treplin.

250 große fette **Hammel** und
40 Schock **Roggen-Langstroh**
sind zum Verkauf auf dem Dominium ***Koszanowo*** bei Pinne.



Auf dem Dominium ***Uzarzewo*** bei Schwersenz stehen **125 Stück fette Hammel** sofort zu verkaufen.

Der Dünger auf meinem Hofe ist zu verpachten.

Hartwig Kantorowicz.

Praktische
Leibbinden
gegen **Cholera** bei
S. Tucholski.

Cholera.

Als vorzügliches Präservativmittel gegen die Cholera empfehle ich meinen anerkannt vorzüglichen Cholera-Liqueur in Flaschen à 5 und 10 Sgr., à Quart 15 Sgr. Bei eintretenden Choleraanfällen empfehle ich Choleratropfen à 5 und 10 Sgr., welche von vorzüglicher Güte sind.

August Eichert,
Apotheker in **Koźmin.**

Die **Buchdruckerei** Breslauerstraße Nr. 7. befindet sich jetzt in derselben Straße **Nr. 9.** (Eingang Taubenstraße zweite Thür) eine Treppe hoch.

Lotterie-Anzeige.

Die Gewinne der I. und **Freiloose** zur II. Klasse **königl. preuß. Lotterie** können **nur** gegen Einsendung der Gewinnloose verabfolgt werden, §. 5.

Loose zur bevorstehenden Ziehung der **zweiten Klasse** am 7. August, für **neu eintretende Spieler** zum Ermäßigungssatze nach §. 3.:

1/1 $30\frac{2}{3}$ Thlr., 1/2 $15\frac{1}{3}$ Thlr., 1/4 $7\frac{2}{3}$ Thlr.,
1/8 4 Thlr., 1/16 2 Thlr., 1/32 1 Thlr., 1/64 15 Sgr.

versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die **Staatseffekten-Handlung** von
M. Meyer in Stettin.

Daselbst sind auch Loose des König-Wilhelm-Vereins für die Armeen im Felde à 2 Thlr. zu haben.

Loose zur Lotterie des König-Wilhelm-Vereins à 2 Thaler sind wieder vorräthig bei den königlichen Lotterie-Obereinnehmern

Bielefeld. Pulvermacher.

Markt Nr. 60. ist **eine Stube** mit Küche und **ein kleiner Laden** sofort zu verm.

St. Martin 43. im 2. Stock ist sogleich oder zum 1. August ein möbl. Zimmer zu verm.

Bäckerstr. 14., 1 Tr., eine Wohn.: 3 kl. St. u. Küche, zum 1. Oktober zu vermiethen.

St. Martin 60. sind mehrere Mittelwohnungen mit Wasserleitung vom 1. Oktober zu vermiethen.

Bergstraße 9. ist der größere Theil der ersten Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche 2c., sowie der an der Wilhelmsstraße belegene kleine Laden nebst daran grenzendem Zimmer zum 1. Oktober zu vermiethen.

Bäckerstr. Nr. **11a.** Beletage ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Markt 84. 1 Treppe eine Wohnung zum Komtoir od. Geschäft v. 1. Okt. zu vermiethen.

Bäckerei nebst Laden

Breslauerstr. 33. ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei der Wirthin.

Ein praktischer Landwirth, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, 30 Jahre alt, militairfrei, der schon selbstständig gewirthschaftet hat, sucht eine Inspektorstelle. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung

Wallischei Nr. 4., dicht an der Brücke, ist ein großer neuer Laden, zu jedem Geschäfte geeignet, mit oder ohne Wohnung, von Michaeli dieses Jahres ab zu vermiethen. Näheres bei **H. Berne.**

Auf dem Dom. **Gowarzewo** bei Schwersenz findet ein **Hofinspektor** sofort Stellung. Persönliche Meldung erforderlich.

Ein gewandter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Privatsekretair, welcher sich durch genügende Atteste ausweisen kann, daß er als solcher bereits bei anderen Rechtsanwälten fungirt hat, findet sofortige Beschäftigung bei dem Rechtsanwalt und Notar

***Treplin* in Posen.**

Ein **Inspektor** wird bei zweihundert Thaler Gehalt sofort gesucht; wo möglich persönliche Vorstellung.

Dom. **Siedleczko** bei Lecno.
Boas, Rittergutsbesitzer.

Zum sofortigen Eintritt werden ein erfahrener **Beamter** und ein **Hofinspektor** gesucht, welche beide unverheirathet und der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein müssen. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein unverheiratheter erster Inspektor, Deutscher, mit 120 Thlr. Gehalt, freier Station, beider Landessprachen mächtig, welcher sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann über seine Fähigkeiten, findet sofort Stellung auf einem Gute bei Posen von 2000 Morgen. Zu erfahren wo? in der Expedition der Posener Zeitung.

Ein in der Wirthschaft geübtes Mädchen, mosaischen Glaubens, wird zur Unterstützung der Hausfrau sofort gewünscht. **Briefe** mit der Adr. ***J. Pr.*** besorgt gütigst die Expedition dieser Zeitung.

Ein Wirthschaftsbeamter

wird gesucht. Näheres bei ***Simon*,** Schulstraße Nr. 12.

Eine Dame, die das Putzgeschäft gründlich lehrt und sich stark fühlt, eine Stelle als Directrice zu bekleiden, kann sofort, auch vom 1. Oktober an, als solche in mein Putz-, Mode- und Kurzwaaren-Geschäft unter soliden Bedingungen eintreten. Anmeldungen nebst Zeugnissen können direkt an mich gesandt werden.

Inowraclaw, den 8. Juli 1866.

C. Wallersbrunn.

Ein Lehrling kann sogleich eintreten beim Apotheker ***G. Schubarth.***

Lehrlingsstelle vakant in **Elsner's** Apotheke.

Einen **Laufburschen** sucht
***Louis Türk*,** Wilhelmsplatz 4.

☞ **Bedienungsstellen** werden freundlichst angenommen bei
***Muntiegler*,** Ziegenstraße 30.

Ein **Kunstgärtner,** militärfrei, Schlesier, keine Familie, 17 Jahr beim Fach, 33 Jahr alt, sucht eine Stellung; über Führung werden seine Herrschaften gern Auskunft geben. Glashäuser und Park wären erwünscht. Briefe werden poste restante **Posen *R. R. 10*.** erbeten.

Den gestern erfolgten Tod unseres Sohnes, Bruders und Schwagers, des Kgl. Sekonde-Lieutenants im 1. westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6., **Emil Keller,** an der Cholera und dazugetretenem Typhus, beehren sich theilnehmenden Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Um stille Theilnahme wird gebeten.

Posen, den 12. Juli 1866.

Die Hinterbliebenen.

Kellers Sommertheater.

Donnerstag, **Extravorstellung: Eine Tasse Thee,** oder: **Ich bin nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Akt von Emil Neumann. — **Feuer in der Mädchenschule.** Lustspiel in 1 Akt von Förster. — **Ein Stündchen auf dem Comptoir.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Haber.

Freitag, **Extra-Vorstellung** à 5 Sgr. **Cäsario,** oder: **Der weibliche Trompeter.** Lustspiel in 5 Akten von A. Wolf. — Zum Schluß: **Aus Liebe zur Kunst.**

In Vorbereitung: **Ein delikater Auftrag.** Lustspiel in 1 Akt von Ascher. — **Wie das Stück, so das Glück.** Lustspiel in 1 Akt von Königswinter.

Asch's Café.

Markt 10.

Heute und die folgenden Abende **musikalische Abend-Unterhaltung und komische Vorträge.**

Fehrle's Gesellschaftsgarten,

kleine Gerberstraße Nr. 7.

Heute und die folgenden Tage

grosses Concert,

bestehend in tragischen und komischen Gesang-Vorträgen und Auftreten des berühmten Komikers Herrn Lange.

Anfang 6½ Uhr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 12. Juli 1866. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 11.
Roggen, matt.		
Juli-August	42	42
Septbr.-Oktbr.	42	$42\frac{1}{4}$
Spiritus, fest.		
Juli-August	$13\frac{1}{6}$	$13\frac{1}{12}$
Septbr.-Oktbr.	$13\frac{5}{8}$	$13\frac{5}{8}$
Rüböl, flau.		
Juli-August	$11\frac{2}{3}$	$11\frac{11}{12}$
Septbr.-Oktbr.	$11\frac{1}{4}$	$11\frac{1}{3}$

		Not. v. 11.
Fondsbörse: matt.		
Amerikaner	$71\frac{3}{8}$	$71\frac{1}{8}$
Staatsschuldscheine	$79\frac{3}{4}$	80
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$86\frac{1}{2}$ B	86
Russische Banknoten	$66\frac{1}{2}$	68
Russ. Pr.-Anl., alte	77	$77\frac{1}{2}$
do. do. neue	$73\frac{5}{8}$	$73\frac{1}{2}$

Kanalliste: 202 Wispel **Roggen**, 140,000 Quart **Spiritus.**

Stettin, den 12. Juli 1866. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 11
Weizen, fest.		
Juli-August	$66\frac{1}{2}$	$66\frac{1}{4}$
August-Septbr.	67	$66\frac{3}{4}$
Septbr.-Oktbr.	$66\frac{3}{4}$	$66\frac{1}{2}$
Roggen, fest.		
Juli-August	$40\frac{1}{4}$	$40\frac{1}{4}$
August-Septbr.	$41\frac{1}{4}$	$41\frac{1}{4}$
Septbr.-Oktbr.	$42\frac{1}{4}$	42

		Not. v. 11.
Rüböl, flau.		
Juli-August	$11\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$
Septbr.-Oktbr.	$11\frac{1}{6}$	$11\frac{1}{2}$
Spiritus, fester.		
Juli-August	$12\frac{11}{12}$	$12\frac{5}{6}$
August-Septbr.	$13\frac{1}{8}$	13
Septbr.-Oktbr.	$13\frac{1}{2}$	$13\frac{3}{8}$

Börse zu Posen

am 12. Juli 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 86 Gd., do. Rentenbriefe $85\frac{3}{4}$ Gd., polnische Banknoten $67\frac{3}{4}$ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli $35\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Juli-August $35\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., August-Septbr. $36\frac{3}{4}$ Gd., Septbr.-Oktbr. 37 Br. u. Gd., Herbst $37\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Oktbr.-Novbr. $37\frac{1}{2}$ Br.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Juli $12\frac{7}{12}-\frac{2}{3}$ bz., August $12\frac{3}{4}$ bz., Septbr. $13\frac{1}{6}$ Br. u. Gd., Oktbr. $13\frac{1}{12}$ Gd., $\frac{1}{4}$ Br., Novbr. 13 Br., Dezbr. $12\frac{5}{6}$ Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Juli. Wind: NW. Barometer: 28⁴. Thermometer: früh 12° +. Witterung: Schön.

Mit einem gewissen Ungestüm trat im Beginn des heutigen Marktes Kauflust für Roggen auf den laufenden Termin hervor und bewilligte man etwas höhere Forderungen. Die für Herbstsichten von Hause aus reichlichen Offerten zogen sich vor dieser Steigerung zwar zurück, doch nur um später um so kräftiger sich geltend zu machen. Zu nachgebenden Kursen entwickelte sich dann ein mäßiger Handel auf Herbst, wobei auch nahe Lieferung etwas in Mitleidenschaft gezogen wurde, dennoch ist in Folge der bequemen Verwendung für gute disponible Waare der Report neuerdings kleiner geworden. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 42 Rt.

Rüböl reichlicher offerirt und sehr wenig beachtet, daher haben Preise merklich nachgeben müssen.

Spiritus in fester Haltung, aber in beschränktem Verkehr.

Weizen loko und Termine unverändert.

Hafer loko in ordinärer Waare schwer zu placiren, Termine unverändert.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 44—68 Rt. nach Qualität, p. 2000 Pfd. Juli 59 Rt. nominell, Juli-August do., Septbr.-Oktbr. 60½ bz.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 80/81pfd. 42¾ Rt. ab Boden bz., vor dem Kanal 82/83pfd. 42¾ Rt. bz., Juli 42¼ a 42 Rt. bz. u. Br., 41¾ Gd., Juli-August do., Aug.-Septbr. 42⅜ a ½ a ¼ bz. u. Br., 42 Gd., Septbr.-Oktbr. 42½ a ¾ a ¼ bz. u. Br., 42 Gd., Oktbr.-Novbr. 42⅞ a 43 a 42 bz. u. Br., ¼ Rt. Gd.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 31—40 Rt.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 24 a 29½ Rt., Juli 26½ Rt. bz., Juli-August do., August-Septbr. 26 bz., Septbr.-Oktbr. 25½ bz., Oktbr.-Novbr. 25 Br. u. Gd.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 54—60 Rt., Futterwaare 43—50 Rt.

Rübsen, Winter- Septbr.-Oktbr. 77 Rt. bz.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß 13½ Rt. Br., Juli 12 a $11\frac{11}{12}$ bz., Juli-August 11¹¹/₂₄ a $\frac{5}{12}$ bz., August-Septbr. 11⅓ Rt., Septbr.-Oktbr. 11¹³/₂₄ a ⅓ bz. u. Gd., ⅜ Br., Oktbr.-Novbr. 11½ bz., Novbr.-Dezbr. do.

Leinöl loko 12¾ Rt. bz.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß $13\frac{7}{12}$ a ⅔ Rt. bz., Juli $13\frac{1}{12}$ bz., Juli-August do., August-Septbr. 13⅙ a $\frac{1}{12}$ a ¼ bz. u. Br., ⅙ Gd., Septbr.-Oktbr. 13⅔ a ¹³/₂₄ a ⅝ bz. u. Br., $\frac{7}{12}$ Gd., Oktbr.-Novbr. $13\frac{11}{12}$ a ⅚ bz. u. Gd., $\frac{11}{12}$ Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{12}$—$3\frac{11}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $3\frac{11}{12}$—3⅔ Rt., Roggenmehl Nr. 1. $3\frac{5}{12}$—3⅙ Rt., Nr. 0. und 1. $3\frac{1}{12}$—2⅚ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (BHZ.)

Stettin, 11. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Leicht bewölkt und windig, + 17° R. Barometer: 28" 2'''. Wind: SW.

Weizen fester, loko p. 85pfd. gelber 60—61½ Rt., mit Auswuchs 40—58 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Juli-August 66, 66¼ bz., Septbr.-Oktbr. 66½ bz. u. Gd.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 39—42 Rt., pr. Juli-August 40½, ¼, 40 bz. u. Gd., August-Septbr. 41¼, 41 bz., Septbr.-Oktbr. 42½, 42 bz., Br. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. schles. 40—42 Rt. bz., pomm. 37—39 Rt.

Hafer loko p. 50pfd. 26½—28½ Rt.

Winterrübsen loko 69—73 Rt., pr. Juli-August 73½ Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 77 bz. u. Br., 76½ Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
58—68	40—46	35—40	22—28	48—51 Rt.

Rübsen 66—76 Rt. Heu 25 Sgr. bis 1 Rt. 5 Sgr. Stroh 15—18 Rt.

Rüböl stille, loko 12¾ Rt. Br., pr. Juli-August $11\frac{7}{12}$ Br., August-Septbr. (gestern ist statt 11¾ bz. 11¹³/₂₄ bz. zu lesen), Septbr.-Oktbr. 11½ Br.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 13½ Rt. bz., pr. Juli und Juli-August 12⅚ bz. u. Gd., August-Septbr. 13 bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. $13\frac{5}{12}$ Br. u. Gd.

Angemeldet: 200 Wispel Weizen, 250 Wispel Roggen. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 11. Juli. [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte blieb der Geschäftsverkehr im Allgemeinen beschränkt, Preise waren kaum verändert.

Weizen zeigte sich bei schwachen Angeboten preishaltend. Wir notiren p. 84 Pfd. weiße 53—65—71 Sgr., gelber 50—65—69 Sgr., feinster über Notiz, geringer (ausgewachsener) 45—54 Sgr.

Roggen war ohne bemerkenswerthe Preisänderung in ruhiger Frage, bezahlt wurde p. 84 Pfd. 46—49 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Gerste galt unveränderd p. 74 Pfd. ausgewachsene 35—38 Sgr., gelbe 39—40 Sgr., helle 41—42 Sgr., weiße 43—44 Sgr., feinste über Notiz.

Hafer wurde vermehrt angeboten und war eher billiger käuflich, p. 50 Pfd. 29—33 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen wurden vermehrt beachtet, 60—65 Sgr., Futtererbsen 48—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken blieben dringend offerirt, p. 90 Pfd. 50—54 Sgr.

Bohnen blieben beachtet, p. 90 Pfd. 100—115 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Umsatz, Preise sind nicht zu notiren.

Buchweizen wurde schwach beachtet, p. 70 Pfd. 46—52 Sgr.

Oelsaaten fanden bei vermehrten Angeboten entsprechende Kauflust, bezahlt wurde p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 150—166 Sgr., Winterraps 148—168 Sgr.

Schlaglein wurde wenig umgesetzt, zu notiren ist 4—5½ Rt. nominell p. 150 Pfd. Brutto.

Rapskuchen finden wenig Beachtung und sind nach Qualität 39—42 Sgr. p. Ctr. angeboten.

Kleesaat ohne Handel.

Kartoffel-Spiritus (p. 100 Quart zu 80 % Tralles) 12½ Rt. Gd.

Breslau, 11. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, pr. Juli und Juli-August 37½ bz., Aug.-Septbr. 38 Br., Septbr.-Oktbr. 38 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 38½ Br.

Weizen pr. Juli 53 Br.

Gerste pr. Juli 38½ Br. Hafer pr. Juli 42½ Br.

Rüböl matter, loko 12½ Br., pr. Juli 12 Br., Juli-August und August-Septbr. 10⅝ Br., Septbr.-Oktbr. 10¾ bz., Oktbr.-Novbr. 10⅝ bz., Dezbr.-Januar 1867 11 Gd.

Spiritus fest, gek. 15,000 Quart, loko 12⅔ bz., in Auktion unbesichtigte Gebinde 11⅔ bz., pr. Juli und Juli-August 12⅛ Gd., August-Septbr. $12\frac{7}{12}$ Br., Septbr.-Oktbr. 13 Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 11. Juli 1866.

	feine	mittel	ord. Waare	
Weizen, weißer	69—72	63	52—58 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber	66—69	63	53—58 =	
Erwachsener Weizen	— —	—	— — =	
Roggen	48—49	47	45—46 =	
Gerste	43—44	41	37—39 =	
Hafer	32—33	31	29—30 =	
Erbsen	62—65	57	52—54 =	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

(Die „Magdeburger Zeitung“ ist uns heute nicht zugegangen.)

Bromberg, 11. Juli. Wind: West. Witterung: Klar. Morgens 11° Wärme. Mittags 18° Wärme.

Weizen, ganz gesunder 128—133pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 87 Pfd. Zollgewicht) 62—66 Thlr., feinste Qualität je nach Farbe 1—2 Thlr. über Notiz, weniger ausgewachsen 122—127pfd. holl. (79 Pfd. 27 Lth. bis 83 Pfd. 5 Lth. Zollgewicht) 44—50 Thlr., stark ausgewachsen 35—40 Thlr.

Roggen 123—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 34—35 Thlr.

Große Gerste 30—35 Thlr., feinste Qualität 1 Thlr. über Notiz.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Rübsen 55—57 Thlr. p. 1825 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 11. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Schön. Weizen flau, loko 7, 5, pr. Juli 5, 19, pr. November 5, 28. Roggen niedriger, loko 5, 7½, pr. Juli 4, 21, pr. November 4, 14. Rüböl weichend, loko $14\frac{5}{10}$, pr. Oktober $12\frac{7}{10}$. Leinöl still, loko $13\frac{4}{10}$.

Hamburg, 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt leblos. Weizen pr. Juli-August 5400 Pfd. netto 114 Bankothaler Br., 113 Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 114 Br., 113 Gd. Roggen pr. Juli-August 5000 Pfd. Brutto 73 Br. u. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 74½ Br., 74 Gd. Oel pr. Juli 26 Br., pr. Oktober 25⅝—25½, flau. Kaffee unverändert. Zink 1500 Ctr. pr. Juli-August zu $13\frac{3}{16}$ verkauft.

London, 11. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). In Getreide wenig Geschäft, zu Montagspreisen verkauft. Frühjahrsgetreide unverändert. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 11. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen geschäftslos. Roggen loko ruhig, pr. Oktober 174—173—172. Raps pr. Oktober 65½. Rüböl pr. Herbst 38¼.

Liverpool (via Haag), 11. Juli, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Guter Markt.

Orleans 14½, Georgia 15, fair Dhollerah 9¾, middling fair Dhollerah 8½, middling Dhollerah 7½, Bengal 7, New Dhollerah 10½—11, Egyptian 20½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
11. Juli	Nchm. 2	28" 5''' 7	+16°9	WNW 2-3	heiter.
11. =	Abnds. 10	28" 4''' 3	+12°6	WNW 0	heiter.
12. =	Morg. 6	28" 4''' 4	+11°9	WNW 0-1	trübe.

Den 10. Juli. Der feuchte südliche Strom dauert fort, mit nördlicherem Unterwind.

Wasserstand der Warthe.

Ist heute nicht gemeldet.

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.			Abgehende Posten.		
4 U. 30 M. früh	Pers.-Post von	Trzemeszno.	7 U. — M. früh	Botenpost nach	Dombrowka.
4 - 35 -	-	Wreschen.	7 - 30 -	Pers.-Post -	Pleschen.
4 - 40 -	-	Wongrowitz.	7 - — -	-	Schwerin a. W.
5 - — -	-	Krotoschin.	7 - 15 -	-	Unruhstadt.
8 - 25 -	-	Obornik.	8 - 10 -	-	Nakel.
8 - 50 -	-	Schwerin a. W.	8 - — -	-	Krotoschin.
10 - — -	-	Ostrowo.	8 - 30 -	-	Gnesen.
10 - 15 -	-	Züllichau.	12 - — - Mitt.	-	Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm.	-	Strzałkowo.	1 - — - Nm.	-	Gnesen.
3 - — -	-	Gnesen.	6 - — -	-	Obornik.
6 - 40 -	-	Gnesen.	6 - 45 -	-	Ostrowo.
7 - — -	Botenpost -	Dombrowka.	7 - 30 -	-	Züllichau.
7 - 30 -	Pers.-Post -	Krotoschin.	7 - — -	-	Schwerin a. W.
7 - 20 -	-	Unruhstadt.	7 - 15 -	-	Krotoschin.
7 - 5 -	-	Nakel.	10 - 30 -	-	Wongrowitz.
8 - 15 -	-	Pleschen.	11 - 30 -	-	Trzemeszno.
9 - 35 -	-	Schwerin a. W.	11 - 30 -	-	Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge auf dem		Eisenbahnhofe.	Posthofe.	Abgehende Eisenbahnzüge vom	Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Pers.-Z. von	Kreuz	5⁵⁰ Vrm.	6 Vrm.	Nach Breslau	5⁴⁰ Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. -	Kreuz	9⁸ -	9⁴⁶ -	- Breslau	8⁴⁵ Vrm.	9⁵¹ Vrm.
Pers.-Z. -	Kreuz	4³⁹ Nm.	4⁵⁰ Nm.	- Breslau	4²⁵ Nm.	4⁴⁹ Nm.
Gem. Z. -	Breslau	9¹⁶ Vrm.	—	- Kreuz	—	12⁵⁵ Nm.
Pers.-Z. -	Breslau	11¹³ Vrm.	11²⁵ Vrm.	- Kreuz	11 Vrm.	11²³ Vrm
Gem. Z. -	Breslau	7⁵⁴ Nm.	—		—	—
Pers. Z. -	Breslau	9²¹ Nm.	9⁵⁰ Nm.	- Kreuz	9 Nm.	9⁴¹ Nm.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 11. Juli 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	92¼ bz
Staats-Anl. 1859	5	98⅛ bz
do. 54, 55, 57	4½	92¼ bz
do. 56, 1859	4½	92¼ G
do. 1864	4½	92¼ bz
do. 50, 52 conv.	4	85 bz
do. 1853	4	85 bz
do. 1862	4	85 bz
Präm.St.Anl.1855	3½	115 bz
Staats-Schuldsch.	3½	80 bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	80 G
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	93 bz, 5% —
do. do.	3½	97¾ bz
Berl. Börsenh.-Obl.	5	96 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	77½ G
do.	4	87 G
Ostpreußische	3½	— —
do.	4	82½ bz
Pommersche	3½	77¾ bz
do. neue	4	87 G
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	86½ bz
Schlesische	3½	— —
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	73¾ bz
do.	4	81¾ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	— —
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	87½ B
Pommersche	4	87 bz
Posensche	4	85¾ bz
Preußische	4	86½ bz
Rhein.-Westf.	4	— —
Sächsische	4	87 G
Schlesische	4	89½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	44 G
do. National-Anl.	5	49½-¾ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	54 B
do. 100 fl. Kred. Loose	—	53 B
do. 5prz. Loose (1860)	5	57-58½ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	34 etw bz u B
do. Slb.-Anl. 1864	5	54½ G
Italienische Anleihe	5	52-53½-¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	60 G
6. do.	5	79½ bz u G
Englische Anl.	5	83½ B
N. Russ. Egl. Anl	3	50 G
do. v. J. 1862	5	83½ bz u G
do. 1864	5	88 G
do. engl.	5	85 G
do Pr.-Anl. 1864	5	77½ bz, n. 73½ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	59½ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	90 etw bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	56 bz
Part. O. 500 Fl.	4	84 B
Amerik. Anleihe	6	71¾-⅞-½ etw-¾ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	50 B
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	29 B
Dessauer Präm. Anl.	3½	34 etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	47½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	135 G
Berl. Handels-Ges.	4	100¾ B
Braunschwg. Bank-	4	81 bz
Bremer do.	4	107 G
Coburger Kredit-do.	4	90 G
Danzig. Priv.-Bk.	4	100 etw bz
Darmstädter Kred.	4	77¾ bz
do. Zettel-Bank	4	92 G
Dessauer Kredit-B.	0	1⅞ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	93 bz
Genfer Kreditbank	4	28½ bz
Geraer Bank	4	100 G
Gothaer Privat do.	4	91¼ bz
Hannoversche do.	4	81 bz
Königsb. Privatbk.	4	101 G
Leipziger Kreditbk.	4	75½ bz u G
Luxemburger Bank	4	70 G
Magdeb. Privatbk.	4	85 G
Meininger Kreditbk.	4	92½ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	22 bz
Norddeutsche do.	4	114 B
Oestr. Kredit- do.	5	53⅛ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	84 G
Posener Prov. Bank	4	91 etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	143¾ bz
Schles. Bankverein	4	107½ G
Thüring. Bank	4	63 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank.	4	91¾ G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108¾ B
do. do. Certific.	4½	— —
do. do. (Henkel)	4	— —
Henkelsche Cred. B.	4	88 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	54 bz
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3¼ (R. S.)	3½	73 bz
do. Lit. B.	3½	73 bz
do. IV. Ser.	4½	91 B
do. V. Ser.	4½	89½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	90 B
Berlin-Anhalt	4	88 G
do.	4½	— —
do. Litt. B.	4	91½ B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	89 G
do. Litt. B.	4	89 G
do. Litt C.	4	86 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83 G
Berl.-Stet. III. Em.	4	83 bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	92 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	93 G
do. II. Em.	5	99½ G
do.	4	88 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	91 G
do. IV. Em.	4	83½ bz
do. V. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	93 bz 1865
Magdeb. Wittenb.	3	65 B [92½ B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	82 bz
Niederschles. Märk.	4	85½ B
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	86 G
do. conv. III. Ser.	4	84¾ B
do. IV. Ser.	4½	92¼ bz
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	74¾ G
do. Litt. C.	4	87¼ B
do. Litt. D.	4	87¼ B
do. Litt. E.	3½	74¾ G
do. Litt. F.	4½	90½ bz
Oestr. Französ. St.	3	225 bz u B
Oestr. südl. Staatsb.	3	280 bz u B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	91 B
do. 1862	4½	91 B
do. v. Staat garant	4½	95 G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	90½ bz
do. II. Em.	4½	90½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	33½-33 bz
Amsterd. Rotterd.	4	109-8 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	141-42 bz
Berlin-Anhalt	4	200 bz
Berlin-Hamburg	4	156 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	192 G
Berlin-Stettin	4	122 bz
Berlin-Görlitz	4	— —
do. Stamm-Prior.	5	94 bz
Böhm. Westbahn	5	55 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	132 B
Brieg-Neiße	4	87½ G
Cöln-Minden	4	148 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	48¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	76 G
Gal. C.-Ludwg.	5	69 etw bz u G
Ludwigshaf.-Berb.	4	140 G
Magdeb. Halberst.	4	186 B
Magdeb. Leipzig	4	250 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	123 bz
Mecklenburger	4	66¾ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	85 B
Niederschl. Zweigb.	4	64½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	61½-62 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	159-59½ B
do. Lt. B.	5	144 bz
Oest. Franz. Staat.	5	94 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	4	96-98 bz
Oppeln-Tarnowitz	5	70½ bz
Rheinische	4	111½-12½-¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	72½ bz u B
Stargard-Posen	3½	90 bz
Thüringer	4	127½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{7}{12}$ B
Gold-Kronen	—	9. 7 B
Louisd'or	—	110¾ B
Sovereigns	—	6. 20½ B
Napoleonsd'or	—	5. 10¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458½ bz
Dollars	—	1. 11¼ B
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Th. 29 Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	— —
Fremde Noten	—	98 G
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	78¼ G
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	68 bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	139 bz u G jg. 129
Berl. Eisenb. Fab.	5	90 bz [etw bz
Hörder Hüttenv. A.	5	87½ G
Minerva, Brgw. A.	5	33¾ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 10. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	7	143⅝ bz
do. 2 M.	7	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	6½	151¾ bz
do. do. 2 M.	6½	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	10	6 18½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	$79\frac{11}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	74 bz
do. do. 2 M.	6	73½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	6	57 8 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	6	57 10 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	9	100⅛ bz
do. do. 2 M.	9	98⅞ G
Petersb. 100 R. 3 W.	6	75 bz
do. do. 3 M.	6	74¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	8	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	67¾ bz

Die Börse begann in matter Haltung, befestigte sich aber wieder ein wenig, da die Hoffnung auf Waffenstillstand und Frieden noch immer nicht erloschen ist. Doch aber ist für keine Effektengattung besondere Kauflust vorhanden, so daß das Geschäft in engen Grenzen blieb. Eisenbahnen waren fest, östreichische Papiere matt, preußische wenig verändert.

Breslau, 11. Juli. Die Börse war fest und belebt, wenngleich einzelne Fonds und Spekulations-Papiere etwas billiger begeben worden sind, als gestern.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien —. Oestreich. Loose 1860 —. dito 1864 —. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 71½ bz u G. Schles. Bank-Verein 106½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Aktien 132 G. dito Prior.-Oblig. 87¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D 91¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 91¼ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 158½ bz. dito Lit. B. 140 G. dito Prior.-Oblig. 86⅞ B, 68⅝ G. dito Prior.-Oblig. 91 B, 90½ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 75½ B. Oppeln-Tarnowitzer 71-70½ bz. Kosel-Oderberger 49 B. dito Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien —. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 10. Juli. (Schlußkurse der offiziellen Börse.)

5 % Metalliques 52, 75. 1854er Loose 60, 00. Bankaktien 666, 00. Nordbahn 145, 50. National-Anlehen 60, 50. Kreditaktien 135, 80. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 173, 50. Galizier 186, 00. London 135, 75. Hamburg 101, 50. Paris 53, 75. Böhmische Westbahn 128, 00. Kreditloose 97, 00. 1860er Loose 72, 30. Lombardische Eisenbahn 182, 00. 1864er Loose 58, 00. Silber-Anleihe 68, 00.

Hamburg, 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse ruhig Valuten matt. Geld williger.

Schlußkurse. National-Anleihe —. Oestreich. Kreditaktien 53½. Oestreich 1860er Loose 55½. 3 % Spanier —. 2½ % Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 107. Norddeutsche Bank 111½. Rheinische Bahn 111. Nordbahn 61¾. Finnländische Anleihe —. 1864er russische Prämienanleihe 76. Neue russische Prämienanleihe —. 6 % Verein. St.-Anl. pr. 1882 64⅞. Diskonto 6 %.

London, 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 87¾. 1 % Spanier 32. Sardinier —. Mexikaner 15. 5 % Russen 86. Neue Russen 86. Silber —. Türkische Anleihe 1865 25¾. 6 % Ver. St. pr. 1882 67⅞.

Paris, 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete in matter Haltung zu 67, 90, fiel in Folge der Ungewißheit der politischen Lage auf 67, 25 und schloß hierzu in sehr flauer Stimmung.

Schlußkurse. 3 % Rente 67, 25. Italienische 5 % Rente 50, 30. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 330, 00. Kredit-mobilier-Aktien 580, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 361, 25. Oestr. Anleihe de 1865 267, 00 pr. cpt., —, — pr. cpt. — auf Termin.

Amsterdam, 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Schluß flauer.

5 % Metalliques Lit. B. 63¼. 5 % Metalliqes 45½. 2½ % Metalliques $23\frac{3}{16}$. 5 % Oestr. Nat.-Anl. $47\frac{5}{16}$. Silberanleihe 51⅞. 1 % Spanier 31¾. 3 % Spanier 31½. 6 % Ver. St. pr. 1882 $69\frac{11}{16}$. Holl. Integrale 57. Mexikaner 14⅞. 5 % Stieglitz de 1855 75⅝. 5 % Russen de 1864 89¾.

Rotterdam, 11. Juli, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Stimmung fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 57¼. Oestreich. National-Anleihe 47¼. Oestreich. 5 % Metalliques 45¼. Oestr. Silber-Anleihe 1864 51½. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 176, 50. Russ. Prämien-Anleihe 147, 00. 82er Verein. Staaten-Anleihe 69⅝. Inländ. 3 % Spanier 32¼. London 3 Monat 11, 45. Paris 3 Monat 46, 55.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.